

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1731)

Artikel: Fortsetzung mit historischer Beschreibung der neuisten, vornehmsten und denckwürdigsten Geschichten, so sich vom October letzt-verwichenen 1729. Jahrs biss zum Octob. 1730 [...] zugetragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F o r t s e h u n g

Mit

Historischer Beschreibung der neuisten/
vornehmisten und dendwürdigsten Geschichten/
so sich vom October letzt-verwichenen 1729. Jahr's bis
 zum Octob. 1730. in allen vi r Welt-Theilen/sonderlich in Europa hin
 und wieder/ zu Wasser und zu Land/ under und ob der Erde zugetra-
 gen; Zehnd zum dritten mal fortgesetzt und dem Hochzu-
 ehrenden Publico übergeben.

Germannus Zeiller der vortreffliche Teutsche Historicus schreibt
 in Epist. 368. also.

Historien sind ein Buch der Lebendigen/ und ein Trommet/
durch die Todtnen auffgeweckt/ gleichsam lebendig gemacht/ ins
Mittel und an das Licht gebracht werden: Ihre Historien ma-
hen auf Kindern kluge Männer/ und derselben Unwissenheit auf
Männern thells junge Kinder: Ins gemein aber sind die Historien
Spiegel der Allmächtigkeit/ Spiegel der Grichten/ und ein Schau-
platz der Gerechtigkeit Gottes/ &c.

Schicksahl der Königreichen Marocco und Fez in Affrica.

Dls sind dahar eine lange Zeit in unserem Welt-Theil Europa der edle Frieden durch kluge Aufführung und Staats-Berlassung der gesamten Christen-Ständen die Oberhand erhalten/ so ist hingegen jener Welt-Theil Affrica und dasige Barbarische Königreich der ganzen Welt zur Schaubühne des trostigen Martis und veränderlichen Fortuna worden/ da nichts als Mord und Tod/ Feuer und Schwerdt/ Schlachten und Beläge-
ungen/ bald weisse/ bald schwärze Leut einandern vorkommen/ und alle die un-
glückseligen Einwohner dieser Landen in continuirlichem feindlichen Wesen bis
davo gestanden sind.

F

Da-

An. 1729

Daher wir abermalen den Anfang nemmen mit diesen Jahrs-Geschicht-
ten/ dem Respeci. Hochgeneigten Leser in seiner Curiosität zu unterhalten/ und
ihme von solchen Africaniischen Kriegs-Gestalten einiche Nachrichten nach be-
stem Wissen mitzuthellen.

Belä-
rung der
Haupt-
Stadt Fes

Muley Abdalak der letzte von dieser Race/ und von einer Engelländerin ge-
bohren/ ist endlich nach seiner unglücklichen Brüdern Tod (wie vorhin Meldung
beschehen) von der schwarzen Armee zum König über Marocco und Fes aufge-
rufen worden/ der wollte sich allwegen auf den Thron seiner Altvorderen setz-
zen/ zu dem Ende er durch seinen Generalen an die Städte Marocco und Fes
Befehl ergehen liesse/ daß sie ihne gewohnter massen als König annehmen sol-
ten/ allein diese hatten ihm solches rund aufgeschlagen/ vorwendend/ daß sie
keinen andern/ als der vom Raht/ der Miliz und dem Volk zugleich erwehlet
seye/ erkennen könnten; In der That aber/ weilen die meisten nicht verdauen
mochten/ daß die Schwarzen sich so grosser Gewalt anmassen/ und ihnen einen
König aufspringen wolten: So ist der Tanz bald angangen/ und belagerte Mu-
ley Abdalak voller Zorns mit seinem Heer die Haupt-Stadt Fes des ganzen
Königreichs/ allda er aber sehr tapferen Widerstand so wohl von innen als
aussenhar von den Einwohnern des Gebürgs mit höchster Gefahr empfunden;
dann diese von Natur sehr wilde und den Schwarzen Spinnen-finde Leuth tha-
ten oft unverehnene Überfälle auf die Belägerer zu/ und hatten sie von Zeit zu
Zeit in ihren Werken verlöret:

Dieses ins künftige zu verhindern/ hat der König an den Bassa Kared zu
Tanger Ordre geschickt/ mit seinen Leuten auffzubrechen/ und sie von der Ostli-
chen Seiten her zu überfallen; Der Bassa ruckte auch würcklich mit 7000.
Weissen/ und 2000. Schwarzen an; Hierauf kamen die Einwohner des Ge-
bürgs/ wider ihre Gewohnheit aufs flache Land herab/ und stengen auf ihn
los/ wurden aber geschlagen/ also daß ihrer 700. auf dem Platz blieben/ und
so viele gefangen/ und als Sclaven ins Lager gebracht wurden/ worunter 300.
Weiber gezehlet/ welche alle der Bassa schnöd und erbärmlich bielte/ ja die
Weiber vor den Augen ihrer Männer von den Schwarzen nothzüchtigen las-
sen wolten; Diese aber wehreten sich bestens/ und wolten lieber sterben/ als sich
mit den Schwarzen vermischen. Als nun diese Zeitung ihren Landsleuten auss
Gebürg zukommen/ sammelten sie sich ihrer bey 500. und wagten sich herab/dies
se Grausamkeit zu rächen oder zu sterben. Das letztere geschah auch zu ihrem
Unglück/ jedoch hatten die Weiber mit Herabschmeissen vieler Steinen von den
Felsen auch manchen Schwarzen zu Boden gelegt/ und die Haut ihrer Männer theur genug gelassen.

Was geschicht fernes; Als das Gerücht von deren Berg-Leuten Niederlage
nach Tetuan erschallen/ beschlossen dasige Einwohner/ so ebenfalhs den Schwar-
zen gehässig/ jenen bezuspringen/ und schickten ihnen 60. Centner Pulver/ nebst
Rugeln und Gewehr; Hierdurch kriegten sie gleichsam neu Blut und Muht/
ruck.

lückten hinab ins offene Feld/ und erschlugen die Feind in die Flucht/ mithin sind auf der Wahlstatt 1000. Schwarze und 2000. Weisse vor ihnen geblieben/ worunter sie des Bassa Bruder/ seinen Sohn/ und zwey vornehme Kriegs-Befehlhaber auffkämpfeten/ und versolgeten die Königl. Armee bis an den Fluss von Fes. Als der König dieses erfahren/ schickte er denen Flüchtigen seine ganze Reiterey zu Hülff: Im Gegentheil thaten hierauf die Belägerer einen Aufschlag/ und stengen auf ihre Feind so hizig los/ daß man der Getöteten auf 5000. gezahlte/ ohne daß ihrer seits ein Mann geblieben; Da der König selbs geriet in ihre Händ/ wußte sich aber los zu würtzen und des Morgens wieder zu seiner Armee zu kommen/ womit dann die Belägerung fortgesetzet worden.

Als nun die Belägerung dieser grossen Stadt nicht von statthen gehen wollte/ so hatte der General der Schwarzen die Einwohner zu Fes aufgesondert/ mit dem Zusatz/ sie könnten ja mit dem Tod des Muley Ismael eines grossen herren/ den sie niedergemehelt/ zufrieden seyn/ und möchten sich nummehr wohl an den König ergeben; Allein vergebens/ dann diese hielten ihnen vor den Tod. Übergab
der Städ.
ten Fes
rocco.

Schlag des Königs Muley Abdemelech/ und wolten alle lieber den Tod/ als die Schwarzen zur Obrigkeit haben.

So bestätigten die Nachrichten von Salee auf dem verwichenen Decembr. 1729. daß die von Fes sich nachwerts noch tapfer gewehret; Als das Kriegs-Heer der Weissen in 150000. Mann stark/ das Lager der Schwarzen angegriffen/ und ein scharfes Treffen gethan/ so aber den Aufschlag der Sach nicht bemahet; seuen die Belägerter währendem Streit mit solchem Vortheil aufgesessen/ daß sie eine grosse Menge der Feinden niedergeläßelt/ und einen Theil ihrer Artillerien zu aufbeuth erhalten. Also ware es dahin kommen/ daß durch eine allgemeine und blutige Schlacht die Sach beyder obgedachten Kriegs-Heeren sollte entscheiden werden.

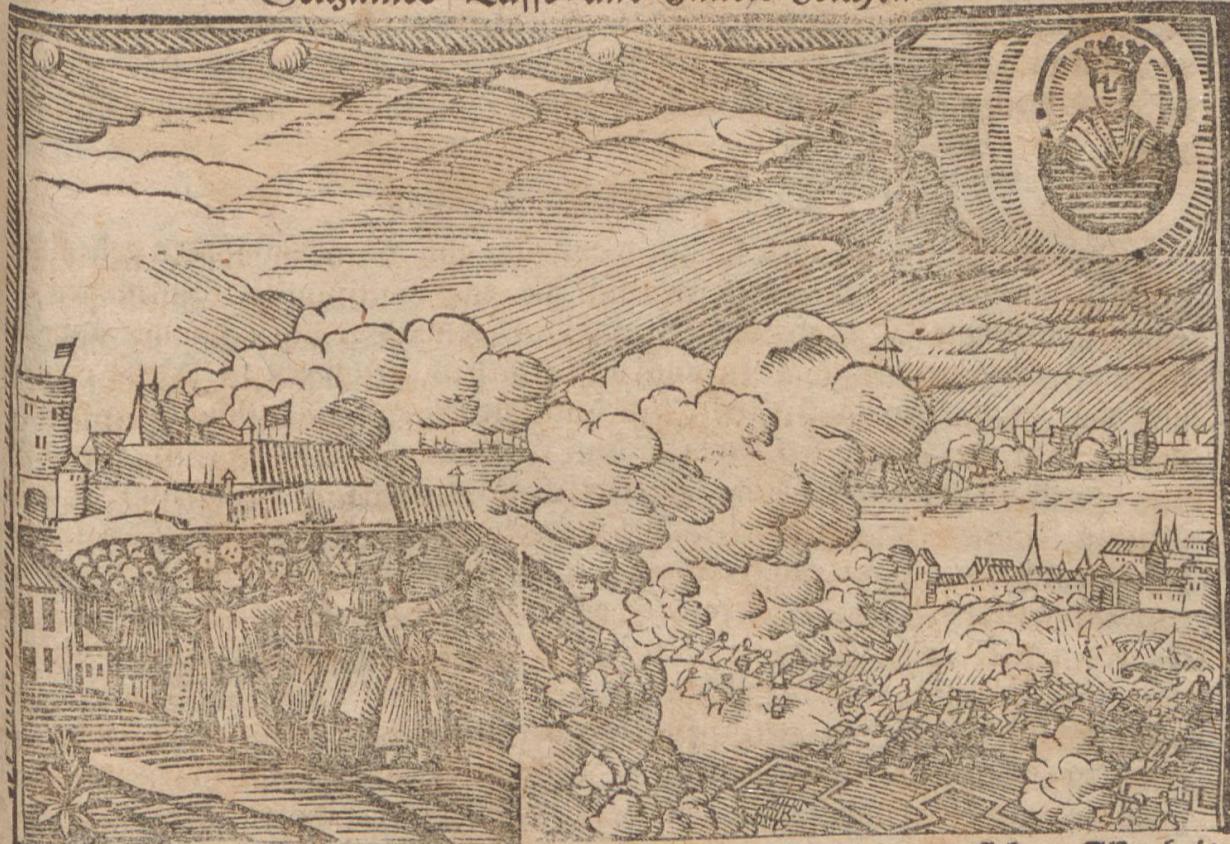
Allein wo bisher weder mit Feuer noch Schwerdt der Sach geholfen/ und begeleget werden könnte/ da mußte endlich Gold und Gelt/ so alles in der Welt macht/ zu recht hinkommen: Dann obschon die Belägerter vorher entschlossen waren sich bis auf den letzten Mann zu wehren/ wurden sie doch zuletzt andern Sinnes/ und underwarfsen sich dem König Muley Abdaloh/ mit den Bedingen/ daß man sie bey ihren Vorrechten und Freyheiten schützen und erhalten solle; Als derselbe allen diesen tapferen Widersächteren einen starken Goldschuß auf die Augen fallen/ und etlich 1000. Gold- und Silbersstück neu gepräget zur Aufbeuth theilen lassen: Wodurch dann die vorher geweihte Factorien gehoben worden. Nicht weniger ist auch durch Vermittlung ihrer geistlichen Preßtern der Friede zwischen dem Heer der Schwarzen und denen Araoberen von dem König Abdallah geschlossen; Und als darzu die Stadt Marocco und andere Haupt-Plätze dem Vorbild der Stadt Fes nachgesolget. So ist die gross Unruh und daß davo gewaltete blutige Zwist in dasigen heissen Mittags-Ländern gelegen/ und der mehr-ernaante König Muley Abdalla über das ganz Reich Meister und Herr/ so lange dessen Fata und Fortuna vor ihne stehen werden.

Die Evangelische Religions-Pflanzung zu Franquebar.

Franquebar / ist eine grosse Stadt / auf der Küste Coremandel in Ost-Indien gelegen / hat einen guten Hafen / und eine Festung / und gehöret der Kron Dänemark / welche allda einen grossen Handel und Wandel führet; Es hat dieselbe auch An. 1706. ein vortrefflich Werck der Evangelischen Religion halb alldorten angerichtet / und sinthar allezeit etliche Prediger des Höhl. Worts und so genannte Missionarios unterhalten / dardurch schon allbereit sehr viele blinde Heyden das Licht des Heil. Evangelii erblicket / und den wahren Heyland angenommen haben. Wie nun die letztern Nachrichten von darauff uns vermelden / so sind an gedeutem Ort ihells durch den Heil. Tauff / theils durch Underricht in der Christl. Lehre in die Christl. Kirchen aufgenommen worden 1023. Personen: nämlich 374. bey der Portugiesischen Sprach und Kleidung erzogene Indianer / und 649. gebohrne Malabaren; Von welchen allen sich noch in der Gemeind befinden 683. Personen; Im vorligen Jahr 1729. aber hat solche einen Zuwachs von 265. Personen gehabt. Anber haltet der König eine Malabarische Buchdruckerey / darinnen nunmehr auch die Apocryphischen Bücher in der Bibel zu Ende gebracht / desgleichen ist ein Büchlein von der Ordnung des Heils wieder aufgelegt / und ein neues / welches den Mahumedianischen Aberglauben widerleget / zum Druck befürdert worden. Zu folg eben dieses heilsamen Wercks sind anfangs verwichnen Jahrs ahermalen zwey neue Kdnigl. Dänische Missionarit Namens Hr. Andreas Worm / aus dem Mecklenburgischen / und Hr. Samuel Gottlieb Richsteig / auf der Neumarkt / so bisshero in dem Collegio zu Halle gestanden / nach Engelland abgereiset / um von daraus ihre Reise nach Tranquebar mit Gottes Hülff fortzuführen / nachdem sie vorhero / von dem Hochlöbl. Missions-Raht zu Copenhagen persönlich darzu berussen / mithin ordinirt / und nebst einem erfahrenen Missions-Doctoren / Hr. Caspar Gottlieb Schlegelmuth / so bisher in dem Wäysenhaus zu gedeutem Halle die Kranken besorget / sonst aus Schlestein gebürtig / dahin formlich abgesendet worden: Als dieselben zu London in Engelland glücklich ankommen / ist ihnen / auf Verlangen dasiger Societät / so sich die Erkanntnuß Christi in sehrne Lande zu fürdern angelegen seyn laßt / noch zu Gehülfen mitgeben worden / Hr. Joh. Antonius Gartornius / bisshertiger Inspektor des samlichen Wäysenhauses / daß er dem Hrn. Missionario Schulzen zu Madras / allwo auch von Dänischen Missions-Raht einiche Lehrer underhalten werden / in ihrem Amts-Beruff zu Fürderung des Reichs Christi beystehen solle: Worauf diese Herren samlich den 12. Febr. nach Deal abgereisets / und daselbst auf denen Schiffen / so genannt Bridgewader und Craib / nahe Ost-Indien abgefahren; Solche und desgleichen göttliche Undersangen wird ohn Zweifel beglücket haben der hohe und barmherzige Gott / welcher in seinem Heil. Wort verheissen / daß er allen Volkern / auch den Heyden Heil verschaffen werde / und sein Wort verkündigen lassen bis an das Ende der Erden.

Sel.

Selzgemes Lufft- und Simels-Zeichen.



Von Warschau verwichenen Septemb. 1729. hat man vor sichere Wahrheit berichtet / daß zu Grodno / einer Stadt / (da der Polnische Reichs - Tag leisthinn gehalten worden) zwey Abend nach einander am Himmel ein rundes belles Liecht / als der Mond gesehen / darinnen die Leute obserbiert hätten. Erstlich / ein Gesicht mit der Krone auf dem Haupt / und darunter einen Ring / welcher / als das Haupt mit der Krone schon verschwunden / noch zu sehen gewesen / hernach aber auch zertheilet; Am andern Tag ist solches wieder in der Nacht erschienen / und sich als ein von einander getheiltes Hauf vorgestellt / darüber eine Krone vergangen / sich unten getheilt / oben aber noch zusammen gehalten habe: Die Bedeutnuß dieses Zeichens dörffte dem Polnischen Königreich mit der Zeit aufgeleget werden.

Nordscheine.

Den 16. Nov. Abends um 7. Uhr hat man zu Leyden und andern Orten in Holland / ein grosses Liecht in der Lufft von der Nord - Ost - Seite wahrgenommen / so anfangz wie ein confuser Circul geschienen / nach und nach aber sehr grosse rothechie Säulen mit solchem Glanz von sich geben / als wäre es der volle Mond. Zu Edelen und selbiger Gegend will man es in Gestalt einer Pyramide gesehen haben / so umb Mitternacht grosse und gräßliche Strahlen von sich geschossen / darauf viele Flammen in der Lufft herumb nicht ohne Schrecken der Zuschauern geflogen / endlich aber Morgens sich in 2. Theil separiert und verschwunden.

Desgleichen zu Frankfurt am Main / Hanau und andernwo soll man
Luffzeichen beobachtet haben: Darauf einige der Gelehrten böse Prognosie-
ca gemacht haben / andre aber behaupten wollen / daß es nur das so genann-
te Nord. Licht gewesen / so umb diese Jahrs-Zeit hin und wieder zu erscheinen
pflegt.

Von Schwefel-Bergen.

Daß die Erde nicht aller Orten wohnbar / und den Einwohnern gedenklich/
sondern zuweilen und einicher Orten sich als eine Stissmutter denselbigen er-
zeige / ja oftmaß solche gar von sich ausspeye / erwähret sich nicht nur auf den
alten und geschriebenen sondern auch den neuesten Zeitungen ; Diese melden
uns von Island dem außersten Theil des Norderlands / daß sich im letzten
jahr ein Schwefel-Berg in dem District von Hasewig entzündet / und
das Dorff Mophaffen / die Erde / Häuser / Kirchen / Schäffe / Pferd und Horn-
vieh zu Aschen gemacht habe / ja die Einwohner vor diesem plötzlichen Unfall
ihre Leben kaum und mit grosser Gefahr errettet können ; Laut jernern Berichts
von dem dortigen Brand-Director Vorsten-Sohn von Copenhagen hat dies-
ses Erde-Feuer auch also continuirt / daß 6. ganze Kirch-Spile in augenschein-
licher Gefahr gestanden / urplötzlich verzehrt zu werden / zumalen die Erde nur
aus Schwefel und Salpeter bestehet / und zu befürchten ware / daß das Feuer
unter der Erde weiters um sich fressen dörste ; So haben sich die übrigen in
dortiger Gegend befindliche Einwohner / aus Furcht / damit sie sohnes Un-
glück nicht auch überfallen / und ihnen den garauf machen dörste / in das Land
hinein retiriert : Allein es ist 9. Tage hernach von diesem underirdischen ent-
zündeten Schwefel nichts verabsüret ; als daß nur allein das Erdreich von
2. Meilen wegs um den Berg verbrannt worden / indem darauf ein grosser
Schnee gefallen / und zu Erlösung nicht wenig beigetragen / da sousten bis
200. Familien mit all dem Ihrigen dem außersten Ruin und Undergang expo-
niert gewesen wären ; Jedoch haben sie auf gerechter Beysorg einer übelen Nach-
folge ihre besten Sachen nach denjenigen Orten überführt / allwo nichts als pur
Salz- und Salpeter-Grund zu finden ist.

Von Erz- und Silber-Bergen.

So an einem Ort die Erde Feuer und Schwefel / Rauch und Dampf /
Zammer und Schrecken dem Menschen hervorbringt ; Als gibt sie demsel-
ben an einem anderen zu Lohn und Freud Reichthum und Schäfe / Gold /
Silber und andere Metall / und zwar in ein und eben denselben Land ; In-
massen gleiche Zeitungen von Copenhagen letztern Jahrs mitgeben / daß all-
dorten zwey erfahrene Bergleute ankommen / welche durch den Königlichen
Statthalter Hrn. von Wiede / dahin abgesandt worden / um Ihr. Majst.
selbst den verlangten Bericht wegen der in der Gegend von Königs-Ohr neu-
gesundenen Silber- und Es- Mine abzustatten ; Da sich dann nach der Auf-
sag dieser Berg-Männern erzeigt / daß die mitgebrachten Proben von dem

Es

Erz eine weit reichere Lustbeuthe/ als alle andere in Norwegen sich befindliche Bergwerke/ versprechen. Daher die dortige Lands Einwohnere sich erboten/ ihre Hand um den 4. Theil des Gewinns mit darzubieten; Allein es haben Ihr. Königl. Mäyst. solche als ein kostliches Regal und Einkommen Ders Kammer allein vorbehalten wollen.

Von sonderbaren Zufällen/ Glücks und Unglücks.

Wie sehr das unbeständige Glücks-Nade in der Welt mit den Menschen gleichsam spiele/ da einer von dem höchsten Gipfels der Ehren und Gütern weit Unglück in den Staub hinab geleget/ bald ein anderer darauf gezogen und zu den Fürsten wird et und Reichen der Welt gesetzt/ wiederum auch der/ so etwan an Bettelstab kommen/ unverhofft in Reichthum und Ansehen erhaben worden: Solches haben viele unter den zu allen Zeiten Sterblichen nicht nur durch Historien und Exempel/ sondern auch selbst-eigener Erfahrung lehren können: Besser aber ist das erste als das letztere zu erfahren/ worzu uns die neuisten Geschichten heutiger Welt in der That und Wahrheit selbsten anweisen/ und unter anderm auch Engelland folgende warhaftie Geschicht/ also lautet. Ein wohlbezügter und bey vielen Kauffleuten in Europa wohl stehender Kauffmann/ wonhaft zu Bristol/ hatte unlängst theils auf der See/ theils durch viele Banqueroten so grossen Verlust erlitten/ daß er endlich seinem völligen Ruin in etwas vorzukommen/ sich nach London in Engelland begeben/ um alda einige Hülfe zu suchen; Als er nun bey seinen alten Correspondenten zugesprochen/ ihnen sein Unglück eröffnet/ mit Bitt ihme wieder auffzuhelffen/ mit angesündigter Versicherung/ seines Willens ihnen alles/ wie ein ehrlicher Mann wieder zu bezahlen/ als der kein ander Verlangen hätte/ als seine Gläubiger zu befriedigen/ darmit er dermaleins mit unverlegtem Gewissen ruhig sterben möge. Diese bedauerten alle seinen betrübten Zustand/ und waren willig ihm zu helfen/ bis auf einen dem er zweihundert Pfund Sterling schuldig/ der so unerbittlich war/ daß er ihn alsbald ins Gefängnß stecken ließ/ des Vorhabens/ ihn ehe darinnen verfaulen zu lassen/ als das Entledigte länger zu lassen/ und dessen in Gefahr zu stehen. Als nun das Schicksal dieses Kauffmanns sein Sohn erfahren/ begab er sich von Haus nach London/ warff sich zu den Füssen seines unbeweglichen Gläubigers/ und bat ihn innständig/ seinen Batter wieder los zu geben/ und bezeugete ihm auf das theurste/ daß/ wann er ihm keine Hinderniß mache/ sich zu erholen/ wozu sie unter dem Beystand Gottes gute Hoffnung hätten/ er alsdann der erste bezahlt werden solte/ und wann ja durch Unglück alles fehlen sollte/ so möchte er doch seine Tugend ansehen/ Mülenden mit dem unglückseligen Fall seiner Mutter tragen/ die mit acht Kindern belästigt/ und im Bettel herum gehen müßte; Und wann endlich nichts fähig wäre/ ihn zu bewegen/ so solle er ihm wenigstens erlauben/ sich in den Platz seines Batters zu stellen/ welcher noch mit Kraft und Fleiß arbeiten und trachten würde/ ihm die Genugthüng zu verschaffen. Indem er nun diese leiste Worte beweglich vorbrachte/ so wurde der vorhin so harte

hart und unbewegliche Mann durch die kindliche Liebe dieses Sohnes gegen seinen Vatter dargestalt gerühret / daß er ihn umarmte / und mit Thränen zu ihm sagte: Ach! Mein Sohn! Euer Vatter soll frey auf dem Gefängnß gehen/ euere so grosse Liebe und Respect für ihn macht mich schamroth. Ich habe allzulang widerstrebet. Gehet was ich thun will / um ihm auf einmal und allezeit zu heissen. Ich habe eine einzige Tochter/ und die ist euer würdig/ dieselbe wird so viel vor mich thun / als ihr vor euern Vatter gethan / ich gebe sie euch mit allen meinen Gütern ; nehmet sie an / und laufft zu eurem lieben Vatter/ ihm die Freyheit anzukünden / und zu schenken / und seine Einwilligung zu eurem Seyrath einzuholen. Niemand war froher als dieser rechtschafene Sohn. Er lieff also in einem Lauff / das Leben seines armen Gefangenens Vatters zu erneuern. Sein Vatter / der von seines Sohns Ankunft zu London nichts wußte / als er seinen Sohn sahe / und erfuhr / was er vor ihm thun wollen / war über seine Befreyung so wol / als Liebe seines Sohns über die massen erfreuet / glenget mit ihm auf dem Kerker zu seinem Gläubiger / und dieser hielt folglich sein Versprechen / dann die Heyrath gienge vor sich / alle Gläubiger würden von dem Schwieger-Vatter bezahlt / und ihre Glückseligkeit steht nun wieder in grossem Flor und Ruhm: Nicht minder hat solche zarte Kinds-Liebe und schuldige Treu dieser vorgestellten Personen vor der ganzen erhaben Welt verdienet und gelohnet werden sollen.

Wohlbelohnte Barmherzigkeit.

Aus Amsterdam wird berichtet / daß den leist-verwicthenen Aprill eine arme Frau / wie sie daselbst des Abends durch eine zimlich enge Straße gegangen / ein neugebohrn-s Kind schreyen gehöret / auch dasselbe vor einem Hauß auf der Erden ligend gefunden / da sie ihm dann aus Christenlicher Liebe ihre Brust dargreichet / und es hernach bey dem Schout angemeldet / welcher ihr zur Antwort gegeben / daß / weil sie das Kind gesäuget hätte / sie es auch erziehen müste ; Worauf die arme Frau sich dergestalt betroffen sehende / das Kind genommen und zum Schout gesagt ; Es möchte dann so seyn / Gott / der ihr für ihre s Kinder Brodt gäbe / würde solches für dieses sihrende auch thun ; womit sie das Kind nach Hauß gebracht / und als sie selbiges ausgezogen / unter jeder seiner Schulter 30. Ducaten angebunden gefunden. Ob nun zwar der Schout / solches erfahrend / das Kind gerichtlich zurückgesordert / so hätten doch die Gerichts-Herren den Aufspruch gehabt / daß das Kind / nedst denen Ducaten / und wenn es auch ein gross r Sack voll gewesen wäre / der Frauen zugehörte. Einige Tage hernach wär eine vornehme Jungfer mit einer Maique vor dem Gesicht zu mehrre hohner F auen gekommen / und hätte derselben nachdem sie ihr recommendiret / gure Sorge für ihr gefundenes Kind zu tragen / noch 50. Ducaten verehret / mit dem Versprechen / daß man ihr alle Wochen 6. Gulden für des Kindes täglichen Unterhalt bringen / auch das benötigte Geld zu Leinen Zeug und anderen Nothwendigkeiten auszahlen lassen würde.

Von einem Gehängten so wieder zum Leben und zu Ehren gelangt.
Nachdem in Frankreich letztthin wegen der Geburt des Dauphins das Königliche Decret und Ordnung hervorkommen / dar durch allen aufgerissenen Soldaten und Bürgern das Land wieder geöffnet / wie auch allen Gefangenen die Freiheit und General-Pardon erschilt wurde / so ist daselbst zu Anfang dieses Jahrs 1730. vor dem Parlament ein selkamer Handel vorgefassen / der sich also verhaltet. Es sind ohngefehr 24. Jahr / daß eine Manu - Person in der Picardie zu Laon sesshaft und verheirathet / wegen eines gewissen Verbrechens mit Urteil und Recht an den Galgen gehängt wurde / die Wundärzte desselben Orts / so nach der Execution seinen Leichnam von dem Scherftichter zur Anatomie gekauft / ließen denselben nahr Haß bringen / und als sie Ihne schon auf dem Tisch ligend unter das Messer nehmen wollten / spürten sie noch Leben an Ihme / öffneten Ihm also geschwind eine Ader / und brachten Ihm sein schon halb verstorbenes Leben wieder zu recht / so daß er völlig genesen / allein wohl wissend / daß so ein Gehängter durch den Strick nicht völlig erwürget / mithin abgenommen / und aber wieder von dem Gericht betrettes wird / zum zweyten mal hinauff steigen muß / diesen verdreßlichen Umgang auszumachen / sich von Stund an in fremde Land gemacht / alda er mit seiner Hand einich Gut erworben: Inzwischen ware seine Frau und vermeinte Weib / die zu Vermeydung aller Schmach und Nachrede nicht mehr zu Laon wohnen wolte / nach Paris gezogen / verheirathete sich daselbst wiederum mit einem andern Mann / erzeugte mit demselben Kinder / und erwarbe mit Ihme auch zimliche Mittel. Als nun jener aussert Lands gerestete die freudige Botschaft von der Königl. General-Pardon / und Gnaden gegen alle arme Gefangene wegen der frölichen Geburt des Dauphins erhalten / so kame Ihme auch die erste Lust an / wieder nach Frankreich zurück zu kommen / um davon zu profitieren / und zugleich sich nach seinem alien Weib umzuschauen / hat sich auch in der That daselbst bald hernach eingefunden / und die Königliche Gnad nach dem Gesetz zu gewinnen / im Gefängniss eingestellt / seine ganze Geschicht an Tag gegeben / und würcklich seinen Pardon erhalten / womit er anbey begehet / seine erste Frau mit Recht und Billigkeit zu haben: Dieselbe aber sezete sich darüber / ihr zweyter Ehemann und die Kind wolten von diesem selzamen Gast nichts hören / mithin die Frau vermeinet / sie könnte einen solchen Gast nicht mehr sehen / der ihr so viel Schand / Kummer und Verdrück gemacht / sie mit ihrem zweyten Ehemann seye ehrlich und rechtmäßig verheirathet / und wolte mit Ihme leben und sterben. Und ditz ist der ganze aberheurliche Prozeß / so vor dem Parlament zu Paris gewalstet / desgleichen bis dato in der Welt wohl kein Exempel gefunden werden möchte.

Von dem Tod eines Todten-Gräbers.

Zu Regensburg hat sich vor etwas Zeits ein selkamer Zufall zugetragen; Indem die dasige Todten-Gräberin ihren Mann etliche Tag vermisste / und ihm

Allent

allenthalben / lediglich aber auf dem Gotts-acker zu St. Peter suchen lassen / wo
selbst dieser ein Grab zu versetzen gehabt; So begibt es sich / daß des Tod-
tengräbers Sohn seinen Vatter auf solchem Gotts-acker in einer Ecke ganz na-
ckend erheblich fande: Dieser ware bey Leben ein Schimpffsoph / und hat noch
selbigen Tags vor seinem End erzehlet / daß er / als der einzige Todtengräber
bey den Evangelischen daselbst / sehr wohl stehe / und viel und guten Verdienst
habe / wegen der häufig sterbenden Kindern an den Blautern: Man wußte also
nicht / was die Ursach seiner Erhöhung gewesen / der Körper ist / auf Befehl
der Oberkeit / von dem Scharfrichter abgeschnitten / und liget blieben / nach ei-
nigen Tagen aber / unwissend von jemand weggebracht worden.

Von dem Blut-Gericht der Inquisition.

Normalis ist Meldung geschehen wegen dem Inquisitions-Ammt der gelinden und guten
Mittel des Portugesschen Hooffs / wie solche gesetze und grausame Richter eingeschränkt
werden sollen. Sinhar aber / laut Briefen von Lisabona zu End vorigen Jahrs haben fol-
gende crichtliche Handlungen von dassigem Ammt in Gegenwart des Königs und dem Vor-
sitz des Cardinalen Neunsa vorkommen wollen. Namlich 5. Manns-Personen / und so viel
Weibs-Personen so wegen des Judenthums zum Tod und lebendig zum Feuer verurtheilet worden;
Eine andere Person / die vorhin in dem Gefängniß gestorben / sollte in seiner Bildniß verbrannt
werden: Noch andere 40. Manns- und eben so viel Weibs-Personen / welche ihre Fehler be-
kennt / und das Judenthum abgeschworen / hatten das Glück / ein leidenlicher Uriheil / nemlich
die weltliche Abbußung ihres Verbrechens / erhalten. Desgleichen ward zu Coimbra einem
Herzogthum in Portugal abermahl ein Inquisitions-Gericht / und zwar über 67. Personen ge-
halten; Zwen Männer davon werden des falschen Betrugs überwiesen; Ein Mann und Weib
wurd beschuldigt / mit dem bösen Geist Umgang zu haben; Drei Männer als Reher angesehen/
ein Mann beschuldigt / daß er zwey Weiber hätte; Drei Männer und 13. Weiber sind über ih-
ren Überglauken / und 41. Personen weil sie Jüdisch gesinnet / zu Recht hestellt worden / diese
unglückliche Leut mit einander sind eiliche zum Exilio / eiliche zu den Galerien / einiche zu ewiger
Gefängniß / andere zur Geißlung / keine jedoch zum Feuer verurtheilet worden.

Ein Bezauberte Jungfrau.

Von Nuan in Frankreich geben Briefe unterm 27. Novembr. 1729 Mel-
bung von einer gewissen Krankheit / darein eines Kaufmanns Tochter nahe
an der Porte Grand-Vont / 11. Jahren Alters / verfalten seye / nemlich / wie man
in ihrem Leib ohne Bewegung der Zungen allerhand Stimmen oder Geschrey
von Thieren / als eines Hundes / einer Käzen / eines Schweins und eines Pa-
pageyen ganz deutlich hören könnte; Dahero männiglich die Patientin für be-
zaubert oder besessen gehalten / und sie alltäglich von grosser Menge Volks
zum Wunder beachtet worden.

Sonderbare Todten-Cörper.

Const ist auch vorigen Jahres seltsam vorkommen / daß zu Soissans / dem
Ort des Friedens-Congres / eine Person ohnlängst gestorben / welche man nach-
weis auffgeschritten / und aber kein Herz in dem Leib gesunden / darüber in
Frankreich ein curiose Beschreibung gemacht worden.

Straff des schändlichen Geizes.

Von Dresden aus ist unterm December letzlyn berichtet worden / daß der da-
gewe-

gewesene geheime Kriegs-Rath Neißky/ (weilen er seiner verbottenen Schelmen-Lasteren halb überwiesen / und daß er End und Pflicht an Nagel gehenkt) in dasjenige Gefängnuß gewahrsamlich geführt worden seye/ darinn nur die Capital-Verbrechere aufzehalten werden; Als nun die verordnete Blut-Richtere ihme den Prozeß gemacht/ und dahin ihre Urtheil gefällt/ daß er auf öffentlicher Gerichtestatt sollte mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet werden; Auch an dem ware/ daß dieses Urtheil sollte vollzogen werden/ so haben Ibro Königl. Polnische Mäyst. in Gnaden das Urtheil dahin gemildert/ daß er an statt dessen arquebusiert und durch einige Soldaten todt geschossen worden; So weit mag das garstige Laster des unvorsichtigen Geizes den Menschen verführen/ daß er/ um seldiges zu vergnügen entweder End und Pflicht ab Augen sich/ oder sonst den menschliche Gesellschaft auf tausend weise u beleydigen keine Scheu noch Scham träget/ umb nur den unersättlichen Geld-Sack mehr und mehr anzufüllen; Man sieht zwar täglich/ was dieser gissige Baum für schädliche Frucht bringt/ und wie der Abgott des Geizes seine Anbetter endlich mit Spott/ Schand und Unglück belohne. Allein die wenigsten lehren sich daran/ sondern sind so gar verbündet/ daß sie ungeacht aller täglichen Exemplen der gestrafften Geizhälser/ immerfort grifgrammen/ bis das Maß voll ist/ und sie auch an diesen Tanz geben müssen/ da man dann allzuspät ditz thörichte und abgeschmackte Laster bereuen muß.

Eine gottlose Bettler-Rachübung.

Von Hezauo auf der Graffschafft Northumberland in Engelland hat man underm 21. Jan. letshin Bericht erhalten/ daß eine Bettlerin auf einem Landhaus/ welches einem Herren von Arville zugehört/ ein Almosen und das Nachtlager begehret/ und als sie vor verdächtig gehalten und nicht eingelassen worden/ habe sie getrohet/ das Landhaus in Brand zu stecken: wie geredit/ so gethan; dann so bald darauff/ mit vieler Geträld/ Malz und Gersten zu Brauung des Biers/ samt allem Heu im Rauch auffgangen/ dem Landhaus ist es gleich nachgestanden/ wann es nicht durch starcke Gegenwehr der harzu geloffenen Landleuthen annoch gereitet worden.

Schelmen-stück und Gaudieberey.

Zu Antwerpen einer berühmten Handels-Stadt in Niederland hat sich vor kurzen Tagen zugetragen/ daß als ein gewisser Amts-Mann bey einer vornehmen Herberg ankommen/ um seine Einkehr alda einzunemmen. Ein Gaudieb nächst darben stehend/ und solches ersehend/ alsobald die Hauf-Schelle gezogen/ mithin sich dienstfertigstellend die Kutsche eröffnet/ und den Haufknecht von der Herberg besraget/ wo er das Plunder hintragen sollte; Dieser hat ungesaumt das Ort ihme angewiesen/ weil er vermeinet/ daß es der Kutscher des Amt-Manns wäre/ der Amt-Mann aber hatte ihne vor einen Knecht vom Wirth angesehen/ also gieng alles in guter Ordnung her: Nachdem aber erwähnter Amts-Mann nach genossenem Mittag-Essen/ darben der Dieb auch aufgewartet/ zu Verrichtung seiner Geschäften auffgangen/ hat sohaner Dieb von

dem Wirth den Schlüssel von dem Zimmer seines vermeinten Herren/worinnen sich die Bagage auf etlich 100. Gulden wert befunden/ verlangt/ der ihme solchen in aller Unschuld hingeben/ womit er diefalte gefunden/ eingepackt/ und durchgangen / ohne daß man ihne nach der That erhaschen können.

Von Straß der Klohtzucht.

Zu London der Haupt-Stadt in Engelland ist das Gericht so genannt Old-Bally gesetz über die Criminal- und Blut-Sachen zu richten/ es soll auf etwelchen Personen bestehen / welche in der Gerichts-Kammer / wann solche Blut-Sachen vorsallen / verbleiben ohne Speis und Trank zu sich zu nehmen/ und nicht eher heraus kommen/ bis sie alle einstimmig ihre Urtheil über Leben oder Tod gesäßet haben. Die Ursach dessen mag wohl seyn die grösste und wichtigste dieses Richterlichen Blut-Amtes/ da es nicht minder dann eines Menschen Leib und Leben betreffen will / wird nach den Rechten erforderet an den Richtern/ daß sie solche Fahl reißlich und nach allen Umständen überlegen / in ihren Gedancken nicht zerfallen/ sondern ohne Ansehen der Person nach dem Gesetz Gottes und der gesunden Vernunft zusammen bringen. Vor diesem treuen Blut-Gericht ist ohnlangß der Obrist Chartres gestellt und überwiesen worden/ daß er seine Magd Anna Bondt/ welche mit ihren Zeugen in Person derselbst erschienen/ violent und geschändet habe: Deswegen er nach Urtheil und Recht in die ewige Geängniß Neugatte geschickt/ alle seine Güter der König-Kammer zu konfisquiert / zu dem End ist der Besitz an die Banque ergangen/ keine Bezahlung/ die von ihm unterschrieben / zu leisten / denne sind eigene Botten in die Grafschaft Lancaster und nach Schottland abgeschickt/ mit Beischlern / seiner Gütern sich zu bemächtigen: Über diß ist im Namen des Königs sein auf dem Platz von Hannover stehendes Haus weggenommen worden/ nachdem zuvor der gemeine Pöbel/ so über diesen Obrist merclich erbittert waren/ alle Fenster darinnen eingeschmissen/ und ihren öffentlichen Unwillen ab gedenker That bewiesen.

Der Todten Nach-Ubung an den Verwandten.

Auf Serbien sind verwichenes Frühjahr wunderliche Berichte in Deutschland kommen/ nämlich/ wie daß vor einiger Zeit dorten eine Mens-Person gestorben/ welche nach dem Tod etlichen seiner Verwandten erschienen / und denselben alles Blut aus der Brust gesogen und aufgepresst habe/ daß sie davon in kürzem sterben müssen: Weilen nun ein gleicher Unfall in vorigen Zeiten sich in Mähren erzeigt haben soll/ so hat man derselbst/ ohne mehrers den Todten-Cörper aufgegraben / und durch den Henker einen Nagel durch den Kopf schlagen/ als dann den Kopf abschneiden / und ihn wieder an sein voriges Ort begraben lassen/ worauf diese Plag aufgehört: Dahero ist von dar aus Christl. Liebe nach Serbien geschrieben worden/ daß man derselbst ein gleiches vornehmen möchte; welches dann auch geschehen / und soll darauf besunden worten seyn/ daß der Körper das frische Blut noch im Mund gehabt; Nach solch vorgenom-

genommener Execution aber haben die noch übrigen Freunde vor ihrem so grausamen Todten Verwandten gute Ruh gehabt. Es ist sich nicht so sehr zu verwundern / wie die Schrift redet / daß der Fürst der Finsternis solch grosse Macht an den Kindern des Unglaubens erzeigen möge an sochen End und Ort (wie Serbien ist) da Abgötterey und Unglauben auf dem Thron / und die Türkischen Bluthund Glaubens-Verwandte sind.

Eliche Kauffleut bekommen einen unverhofften Cammeraden.

Von Ungarn / nächst bey Belgrad / wird gemeldet / daß als ein Bauer wohlbeächte auf der Stadt gegangen / so daß er neben einem an der Straß gelegenen Galgen darnieder ligea und nicht weiters fortkommen könnte. Bey Nachts aber ritten eiliche Kauffleut vorbey / die des Gehenceten an dem Galgen alsobald gewahr wurden / und auf Scherz. Red dem Gehenceten zurufien / willst du mit / so magst kommen / der bezächte Bauer verstunde dieses also bald / und verweinte / die Kauffleute haben ihme zugerissen / und sagte darauf / er wolle auch mitkommen / wann sie ihme nur ein wenig wosten warten : Über diese Antwort erschracken die Kauffleute dergestalt / noch mehr aber als der Bauer ihnen nachliess / beschleunigten sich also auf ihrem Weg heftig fort / damit sie keine weitere Gefahr auftreten dürften.

Der Bund und Friedens-Schlus von Seviliem:

Ist zu Ende vorigen 1729. Jahrs zwischen den Europäischen Machten Engelland/ Frankreich und Spanien/ zu Seviliem einer Grenz-Stadt in Spanien/ alwo damals der König in Spanien mit seiner ganzen Familie Hoff hielte getroffen worden/ und den 1. Januarii des 1730. Jahrs darauff geschahen die Manifestationen und Aufwechslungen der Bund-Briefen von den allseitigen Spanischen/ Französischen/ und Englischen Herren Gesandten ; Dergleichen haben die General-Stataten von Holland nachweislich ihren Zuirat zu diesem Friedens-Schluss jedoch unter etwelcher Vorbehalt / nemlich Thro Kaiserl. Majst. nicht anzuseinden/ gelhan ; Dero selben ist zwar auch von gedenuten Verbündeten bishar eiliche mal der Antrag ihrem Frieden beyzutreten / beschehen / aber noch beständig von Thro. und gesamten Leuschen Reich aufgeschlagen worden / als welcher wider dero Interesse und habende Rechte in Italien schnurstracks gerichtet seye : Daher kommen alle die bis dato in Europa waltenden gefährlichen Missäss / und Feindseligkeiten / darvon so vieles öffentlich und heimlich / in Zeitungen und sondern Briefen unserer heutigen Welt bekannt worden ; Nun zu dessen rechtem Begriff und Erkannthus müssen die Acticul dieses Sevilianischen Bunds als dem Ursprung und Grund aller entstandenen Weltläufigkeiten gelesen und verstanden werden / so an der Zahl 14. gemeine und sonderbare sind / und lauten nach erhaltenem warhaftem Bericht also : Soll in Kraft geArtic. I.
genwärtigen Tractats ein dauerhafter und ewiger Friede zwischen seiner Catholischen Majst. in Spanien und dem König von Groß-Brittannien seyn / welcher denen vorigen Tractaten nicht den geringsten Abbruch thun soll. Gebachte Machten garantiren oder gewähren sich alle Ihre Königreich und Lande. Und im Fahl sie sindlich solten angriffen werden / und ihre gute Dienst nicht hinlänglich wären / versprechen beyde Majst. ihre Volks-Hülff entweder zusammen / oder ins besonder an Ort und Ende zu stellen ; Namly. die drey Machten Engelland/ Frankreich und Spanien / jede 8000. Mann Fußvolk / und 4000. Mann Reiterey ; Sofern die angegriffene Parthey an statt Truppen und Kriegs-Geräthen in Gelt Hülff verlanget hat sie aufzuwehnen / und so viel an Schiffen oder Gelt zu erhalten / als die versprochene Mannschaft an Kosten beträgt / nemlich 1000. Mann zu Fuß sind Monatlich auf 10000. Holländische Gulden / und 1000. Mann zu Pferdt Monatlich auf 30000. Gulden angeschlagen ; Wenn aber diese Hülff nichtzureichen möchte / wosken sie einander auf aken Kräften beg.

Artic. III. stehen und dem Feind den Krieg ankünden. Wird erklärret/ daß Se. Catholische Mäyst. nicht verlanget/ durch den zu Wien geschlossenen Handlungs-Tractat einigen Vortheil zu zustehen/ der denen vor dem Jahr 1725. wegen der Handlung getroffenen Tractaten zuwider seye. Dieselbe wollen ihre Beselche an deren Brei-Königen und Gouverneurs abfertigen/ und krafft derselbigen denen Kaufleuten alle Freiheiten/ wie sie solche vermög vorigen Tractaten genossen zu statten lassen. Seine Cathol. Mäyst. wollen aufs ehste allen Schaden erszehen/ welcher in Europa seit der Zeit des vorgeschriebenen Waffen-Stillsstands verursacht worden; Bereffend American/ soll der Schaden daselbst von der Zeit an/ da die Spanischen Beselche der 22. Junii 1728. zu Carthagena ankominen/ vergütet werden / desgleichen versprechen ihren Theils St. Ullerchristl. und Gross-Britannische Mäyst. zu thun. Darzu sollen die von beyden Theilen ernennende Commissarii 4. Monat nach den aufgewechselten Friedens-Ratificationen oder Genehmhaltungen an dem Spanischen Hooff zusammen kommen/ und den Schaden untersuchen/ den die Spanier während vorgesetzter Zeit den Engländern angethan; Gleichfalls sollen sie die Anforderung Se. Spanischen Mäyst. Theil wegen der Rechten/ so Sie krafft des im Jahr 1721. zu Madrid geschlossenen Tractats haben können/ theils wegen des Verlusts/ den die Spanische Flotte anno 1718. von den Engländern erlitten/ untersuchen/ worauf 6. Monat nach ihrem an beyde Mäyst. abgestatteten Bericht alles nach ihrer Entscheidung richtig bezahlt werden soll.

VII. Item sollen die Commissarii/ die Beschwerden aller der Kaufleuten/ so darbey gelistet haben/ untersuchen/ und die Vergütung des Schadens ihnen zusprechen.

VIII. Ihre Untersuchung soll nicht mehr als 3. Jahr währen/ oder auch eher vollführt werden/ wo möglich.

IX. Man wird von nun an bewerckstelligen die Besatzung von 6000. Spanier in die Plätz von Italien/ Livorno/ Portoferrajo/ Parma und Plazenza einzuführen/ so in Spanischem Sold stehen sollen/ umb dem Infanten Don Carlos die unmittelbare Nachfolge in diese Stadt zu versichern/ und aller feindlichen Widerstand abzuhalten.

X. Die schliessenden Machten sollen allen Fleiß anwenden/ daß alles ohne Beirührung der jekigen Herzogen von Toscana und Parma zugehen/ und die Spanische Besatzung in der Stille/ ohne Widerstand in die Plätz eingelegt werden mögen/ auch denen ermordten Herzogen den End der Treu schwören sollen/ nichts feindlich vorzunehmen.

XI. Man ist auch überein kommen/ daß/ wann sich der Fahl der Nachfolge zutragt/ und der Spanische Infant in dem ruhigen Besitz seiner Länder steht/ deinzumal die Spanischen Völker/ so dem Don Carlos nicht zugehören/ aus gedachten Plätz abziehen sollen.

XII. Die schliessende Machten sollen ihne Don Carlos/ oder seinen rechtmässigen Nachfolger/ wann er sich einmal in denselben Staaten vest gesetzt/ mit aller Macht handhaben.

XIII. Und weilen glaublich ist/ daß Se. Catholische Mäyst. sich mit dem Gross-Herzog von Toscana/ und dem Herzogen von Parma dieser Sache wegen durch einen besondern Tractat vergleichen werde; so versprechen Thro Ullerchristl. und Gross-Britannische Mäyst. denselben/ ob er von Wort zu Wort diesem einverleibet wäre/ gleich zu schliessen und genehm zu halten.

XIV. Sollen zu gegenwärtigem Tractat die Hrn. General-Staaten eingeladen/ und alle andere Machten/ welche darein treten wollen/ darzu gelassen werden.

Die sonderbaren Articlen wurden also fund gehan.

All(1.) Als daß unter dem Namen des Handlungs-Tractats/ welcher vor dem Jahr 1725. geschlossen worden/ der Tractat von Utrecht und der so genannte Slaven-Handel verstanden seye.

(2.) Alle Schiffe/ welche über dem verbottenen Handel genommen worden/ insonderheit das Schiff/ Namens Prinz Friederich/ sollen den Engländern wieder gegeben/ oder in dessen Ermanglung der rechte Werth dafür bezahlt werden; Abey versprechen Se. Gross-Britann. Mäyst. ihrer seits ein gleiches zu thun. Bescheinigt zu Sevilien den 9. Nov. 1729.

Nattifirt den 1. Jan. 1730.

Dies ist der Text über die heutigen Staats-Läufigten in unserm Welt-Theil Europa/ welchen so wohl die tägliche Erfahrung von Zeit zu Zeit aufzulegen/ und kluge Welt-Köpfe auf der geheimsten Staats-Höfen Absichten ziehen können.

Von Russland oder Moscau-Reichs-Geschichten.

Großer

Es werden dieses Großmächtigen Nordischen Reichs heutige Zeit-Läufsten wohl den besten Herren ^{Georg}
Platz in der neusten Welt-Historie einnehmen/ als welche voller Abwechslung / und seltsamer geernteter
Zufallen/ allerhand Gestalten/ bald Freud / bald Leid / so wohl Glück als Unglück / ja Leben Hauptern
und Tod an daselbstigen Hooff vorgeilesset haben; Von dem an/ da der lebt-verstorbene Czaar Freud mit
Peterus II. ein blutjunger Herr an das Tages-Licht kommen/ und aber dasselbe samt dem Reich Leid/Lebe
und seiner liebsten Braut zu des ganzen Landes höchster Traur letsthin den 30. Jan. 1730. wie- und Tod.
der verlassen müssen / so nicht mehr als 15. Jahr aufzutragen mag.

Höchsternmeldte Se. Russische Majst. Petrus II. ward gebohren den 23. Octobr. 1715.
Der Herr Vatter Czaarowiz Alexius Petrovitz ist den 7. Juli 1718. verstorben / die Fr.
Mutter Charlotta Christina Sophia Herzog Ludovici Rudolphi zu Braunschweig Blanken-
burg/ Prinzenheim Tochter gewesen/ welche den 31. Octobr. 1715. ihz Zeitliche gesegnet: Also ist
in der zarten Jugend von seinen Eltern neben zweien Schwestern verlassen / und noch un-
mündig nach den Russischen Geschen an das Reich kommen; Das erste mal hatte sich dieser
unge Czaar den 7. Junii 1727. mit Maria Alexandrovna/ des damaligen Russischen Christen
Beselchhabers/ Fürsten von Menzikoff aluisen Tochter zum Gemahl versprochen; weilen aber
dieser Menzikoff wegen seinaer Tyrannischen Lebewesa und Aufführung in die Kaiserl. und des
Reichs höchste Ungnäd gefallen / und daher von allen seinen Ehren/ samt seiner Familie ins
Eland und eine weit entlegene Insel verwiesen und Lebenslang bannisirt worden / so ist auch
diese Ehe- Verprechung und Trau- Mahl auffgehoben und zu Wasser worden; Wie solches
am weitläufigt und mi mehrerm in der vorhergehenden Historie und Geschicht- Verfassung
an nachlesbar werden.

Nun kommen wir auf des jungen Czaaren zweyte Verlobnuß / welche mit Anfang verwi- Des Cza-
genen Wintermonats 1729. der Anfang gemacht / und auf Anrathen der vornehmsten Russi- ren Petri
chen Fürsten und Gogaren/ mit der Prinzessin Catharina Alexiewa Dolhoruki / des Fürsten II. zweyte
Alexei Gregorowiz Dolhoruki ältesten Prinzessin Tochter angesehen worden/ die Vollziehung Vermähl-
berleben aber ward noch so lang aufgesetzt/ bis Se. Czarische Majst. wirklich das 16. Jahr lung.
keines Alters überschritten haite/ welches erst in dem Octobre künftigen 1731. Jahres eingelassen

Nichts desto minder haben nachwerts im folgenden Jenner Thro Czaarische Mäst. und seine Prinzessin Braut von dem Käyserl. Polnischen und andern außwertigen Ministren die Glückwünschungs-Complimenten über diese getrossene H.rrahrt empfangen; worauf auch Se. Russische Mäst ordonnirt, daß die Hoffstaat von deco geliebtesten Braut auf 50. Personen solte gesetzen und daß sie von der Princess Nathalia gewesenen Hooff-Dames bedienet, anbey ihr vors erste zu Underhaltung solcher Suite 50000. Rurbels soluten gezahlet werden: Die Ursach und Weise dieser unverhofften außgegangenen Glücks-Sonne vermeldet folgende grundliche Nachricht aus Moscow, also lautend:

Den 29 des verwirchenen Monats Decembre. verfügte sich unser junge Monarch in das Zimmer seines Oberhoffmeisters des Prinzen Alexii Gregorewiz Dolhoruki/ welcher damalen si sche Reisegegen einicher Unpaßlichkeit sich in seinem Zimmer hielte/ Ihre Russische Mäyst. sazten sich auf serl. braut dieses herren Seite/ und sagten zu ihme/ sie hätten etwas von ihm zu begehrhen/ mit Bitt/ Dolhoruk das er es Ihme nicht versagen möchte/ nämlich/ wie seine Person eine grosse Inclination und st. Zuneigung zu seiner ältesten Tochter/ der Prinzessin Catharina hätte/ so sollte er der Vater ih. me solche zur Ehe geben; Der Prinz Dolhoruki warße sich zu Ihr. Mäyst. Füssen/ und dankte Ihro herzlich vor die so unverhefste Gnad/ mit deren sie ihme und seine Familie be- würdigen wolten/ führte hierauf den jungen Monarchen in der Prinzessin Zimmer/ und er- öffnete Ihro/ wissen der junge Kaiser gegen sie gesunet wäre; Die Prinzessin ware über dies- sen unvermuhteten Antrag dergestalten auf sich selbsten gesetzt/ daß sie Ihro vast nicht zu helf- sen wusste/ doch erholtie sie sich wieder und bedankte sich gegen Ihro Mäyst. daß sie einen so großen Gnaden-Blick auf sie geworffen/ und ihre geringe Person zu ihrem Gemahl erwehlt hatte;

Häute; Der Kaiser sagte hierauf unter andern: Alles, was euch bey mir lebenswürdig gemacht ist, eure Leutseligkeit, Zucht und Ehrbarkeit. Doch selbigen Tags darauf musste der Freyherr von Ostermann der Kaiserl. Frau Grossmutter hier von die freudige Zeitung bringen, welche von Thro mit grösster Freud angehöret wurde; Den 20. dito ward auch dem großen Staats-Raht hier von Nachricht gegeben, welcher so gleich die Prinzessin hierüber complimentirte. Den 1. dieses nämlich (Jenners) beschah auch solches von dem ganzen Adel, und auf den Abend ware ein Bal in der Prinzessin Zimmer. Den 2. dito kame auch die Prinzessin Elisabeth Thro Russischen Mäst. Gel. Fr. Schwester von ihrem Land in Moscou herein, um der neuen Braut Glück zu wünschen; Beide Prinzessinen küsseten einander, vors erste den Rock, hernach die Wangen, und endlichen den Mund, und gaben einander die Kennzeichen der zärtlichsten Freundschaft; An eben selbigem Tag wurden die hohen Officiers zu der Prinzessin Hand-Kuss gelassen. Den 3. dito haben die allhier anwesende Ministris der außwartigen Machten bey Hooff und sonderlich bey der verlobten Braut gleichmässig ihre Glückwünschungen abgelegt. Den 5. dito als an ihrem Dammens-Tag Catharina, ware Bal in ihrem Zimmer, und wurden zu demselben auch die Fremden Ministris eingeladen: Mit Formierung Ihrer Hoffstatt ist bereit der Anfang gemacht, und ist diese Prinzessin nur 20. Jahr alt; Item ist Thro schon gegenwärtig der Titul von Kaiserl. Hochheit beigelegt worden.

Wie geschwind nun diese neu-aufgehende Glücks- und Freuden-Sonne an dem Russischen Horizont ihres Lauf nemmen wollen, so bald und in kurzem hat sie auch mit der hoch-beirütteten und traur-schwarzen Nacht, des 29. Jan. letztthin da der Czaer Petrus II. an den Herbstblättern sein junges Leben geendet, zu Ihrer und des ganzen Reichs höchstem Schmerzen umzugehen müssen, als da dero Beylager den 22. des folgenden Hornungs schon gehalten werden sollen.

Des Jungen Czaaren Petri II. Tod.

Grosser Nachdem Thro Czaarische Mäst. den 18. Jan. bis Jahrs mit dero Prinzessin Braut Herren u. denen Hooff- und andern fremden Ministris, nebst einer grossen Anzahl anderer vornehme gekrönte Herren, mit mehr dann 500. Schlitten nach Taworof einem 2. Werste oder Meilen weit Häuptern von der Stadt Moscou gelegenen Lust-Ort gefahren, in welcher Gegend über 300. Stück Lend- und groß und klein Wild zusammen gesaget, und innerhalb 6. Stunden samlich von den Jägern erlegt wurden, sind sie den 4. dito in etwas unpaßlich zurückkommen, hierauf kamen die Herbstblättern an Thro hervor, und erzeugten sich so wohl, daß man der getrostesten Hoffnung lebte, Thro Czaarische Mäst. seye auffert aller Gefahr; Aber, indem die Blättern schon ansfingen zu zeuligen, begonnere den 29. Jan. Se. Mäst. ein so heftiges Fieber anzufallen, daß Sie gegen 2. Uhren nach Mitternacht, in Besessen aller Grossen so wohl Geist, als weltlichen Stands im 25. Jahr seines blühenden Alters zu höchster Trauer des ganzen Reichs ditz Zeitlich gesegnet, absonderlich

Melden die Russischen Zeitungen von darauff, wie dieser sterbende Monarch ein paar Tage zuvor, so wol wegen seiner Nachfolg, als auch anderer Staats und Reichs-Angelegenheiten halb alles nötige verordnet, zu dem Ende die vornehmsten Russischen und auch fremde Herren bis zur letzten Minuten seines Lebens vor sich kommen lassen, und seine Fr. Daase die verwittigte Herzogin von Curland Anna, zu dero Nachfolgerin auf den Russischen Thron erkennet habe; Folgendes sollte dem Testament seines Hrn. Grossvatters im übrigen nachgelebt, und das Reich in möglichster Ruhstand erhalten werden; Item sollte es bey gegenwärtigem Russischem Ministerio, der Generalität, wie auch der Admiralität unter denen samlich hohen Bedienten, angesehen ihrer treu geleisteten Diensten sein ferneres Verbleiben haben; Endlich die Vornehmsten betreffend, wolte er den Fürsten Dolhoruki, zum würtlichen Statthalter von der ganzen Russischen Monarchen erklärt, und dem Reichs-Raht aufs beste anbefohlen haben, daß seiner hinterlassenen Braut so wol, als der Prinzessin Elisabeth, die Ihnen jährlich zu ihrem Unterhalt zugesuchten Pensionen verbleiben, anben gleiche Ehren-Gelder denen regierenden Hrn. Herzogen von Holstein und Wreckburg haundieren sollten.

Von Petersburg hat man auch Nachrichte erhalten/ wie es mit dem Todessall
Petri II. des Jungen Czaaren umständlich bergangen/ darüber auch nachge-
hende Zeit-Gedächtniss - Neimen gemacht worden:

Peterm Den zweyten / Russen Czaar /

In Alters Flor bey fünffzehn Jahr /

Rast hin der dreyßigst Januar.

Es ist noch ein anders Epitaphium der Politischen Welt zum Versehen kom-
men/ über diesen Czaar / nemlich zu folgenden Neimen.

In diesem Sarge liegt die Jugend /
Die Jugend und zugleich die Tugend /
Die Tugend und ein Bräutigam /
Ein Bräutigam/ ein ganger Stamm /
Ein ganger Stamm/ der Sohen Häuser /
Ein Fürst/ ein König/ und ein Deyser /
In einem Herren von fünffzehn Jahren /
Das hat die Welt noch nie erfahren.

Auf dessen zurückgelassne Braut aber:

Thränen - Braut / du bist so groß /
Dass dein Sarge / und dein Schoß /
Keinem Bräutigam auf Erden /
Ferner mag verlobet werden /
Dein getreuer Bräutigam /
Seye und bleibe Gottes Lamm.

Diese Vers hat der in Wilzburg gefangen sitzende Doctor Händel auf
den verstorbenen Czaaren und seine traurende Braut gemacht/ und in Ermang-
lung Feder und Pinten/ mit einem Strohhalm und Harn/ und der Asche
dem Leich/ in die Welt hinaus geschrieben.

Anna Joannivona die Herzogin von Curland kommt auf den
Russischen Thron.

Nach dem Absterben Petri II. Gross-Czaaren im Russland ist der hohe
Staat und die samtl. Reichs - Grände zusammen getreten/ und haben ein Re-
script gemacht/ darinnen die verwitwete Herzogin von Curland / als zweyte
Tochter des ehemaligen Czaaren / Ivan Alexowic/ einmühlig zu einer Kaiserin
von Russland erklärt worden; Und zu dem End der Fürst Dolhoruki nebst
wenigen andern Fürsten und einem General-Lieutenant von der Leibwacht nach
Mietau abgesandt/ um die Herzogin als Kaiserin zu bewillkommen/ und nach
der Hauptstadt Moscou abzuholen.

Dense zu folg reisete der Fürst Dolhoruki/ Ritter des Elephanten-Ordens/
der Fürst Gallizin und General-Major Leontieu/ Ritter des Alexander-Ordens/
in Begleitung einlicher Officiers wirkelich von Moscou nach Mietau ab/ sie kamen
den 5. Febr. zu Riga an/ und giengen unter Abseprung 15. Canons auf Mie-

Carl
He n
von
jeder
die Z
bart
Hoo
stein
Auf
sten

tau zu allwo Sie den Abend besagten Tags ankamen und diese fröliche Zeitung ablegten. Den 9. dito traten hierauf Thro Mäyst. die Russische Keyserin nachdem sie Tags zuvor dero hohen Geburts- Tag in allem Pompa zu gebracht, mit denen abgeordneten Fürsten und einem zahlreichen Gefolg / die Kels nach Moscau an; Gleichen Tag hielten Dieselbe ihren solennen Einzug in Riga, den andern Tag aber ihren Durchzug durch die am Sand - Thor gemachte Ehren - Porte / auf welcher Pauster und Trompeter postierei waren. Hierauf langten Thro Mäyst. zu Wezwietsky an, und wurden daselbst den 20. Febr. von Thro Hohlien/ der Herzogin von Mecklenburg und der Prinzessin Proscovia / beyden dero gel. Frauen Schwestern aufs zärtlichste bewillkommt; den 21. dito hatten sich die Herren vom hohen geheimen Raht und andere Grossen des Reichs dahin erhoben / umb Ihre allerunderthänigste Außwart zu machen. Endlich hat den 26. Febr. Vormittags diese neue Monarchin mit grosser Herrlichkeit den öffentlichen Einzug in Moscau gehalten. Immittelst ist den 20. Hornung das Titular - Formular durch den Druck fund gemacht / dessen sich Thro Mäyst. die Czaarin hinkünftig so wol selbsten bedienen werden als auch der hohe Raht und die Reichs - Cammern in denen Russischen Befehlern / und nicht weniger die Underthanen / wann sie supplicieren / gebrauchen sollen:

Der jetztigen Russ. Keyserin und Selbthalterin von ganz Russland: Die Befelche auf dem Hohen Raht an die Cammeren und Underthanen sellen also anfangen: Befelch Thro Keyserl. Mäyst. der Selbthalterin von ganz Russland: In Supplicationen und Memorialien muß man den Titul machen: Allerdurchleuchtigster Grossmächtigster Grosskäyserin und Frau / Anna Johannowna/ Selbthalterin von ganz Russland re. Also ist die Grossmächtige Reich Moscau auf ein Weib und wie die Gelehrten sagen / auf die Kunkel gefallen; Weilen das männliche Geschlecht der Russischen Keyserin mit dem leisten erlöschten ist. Darüber dieselben verschledene Anmerckungen machen wollen / under andern / daß sich vielleicht in kurzem zeigen möchte / wie die grossen Herren desselben Reichs eine solche Regierungs - Form einzuführen trachten werden / vergleichen sich malen in dem Königreich Schweden gehalten wird / wordurch dann die vormalige grosse Herrschaft / da ein einzelne Person über aller Köppen des Lands Leib und Leben zu gebieten hat / ganz und gar oder wenigstens zum Theil auffgehoben wurde.

Sonsten ist diese Grossmächtige Frau ein Tochter des ehemaligen Czaaren Ivan Alexiewiz // der im Jahr 1696. auch den 29. Jenner verstorben; Sie ist geboren Anno 1693. und 1710 mit dem Herzog Friedrich Wilhelm von Curland vermählt / seit dem 21. Jenner 1711. aber bereits zur Witwe worden / doch hat sie von demselben keine Leibs Erben hinterlassen; Ubrigens sind Dero kubl. Schwestern / die Catharina / welche mit dem jüngigen Herzogen Carl

Carl Leopold von Meckleburg verheirathet/ und Proscovia/ die Jüngste/ welche noch unvermählhet ist.

Obgeda hte neue Zaarin ist sonsten (wie die Russischen Zeitungen sagen) von einer schönen und völktigen Leibes-Gestalt/ sehr holdelig und fittsam / hat jederzeit grosse Talente zu einer Regierung von sich blicken lassen / liebet sehr die Außländer/ und ist wol geneigt/ das Interesse von Rusland mit den benachbarten Staaten zu vereinigen ; Obschon demnach einiche starcke Factiones am Hooff im Anfang sich wider sie erzeiget/ und für den jungen Herzogen von Hollstein der Nachfolge halber im Reich herfür thun wollen : So ist jedoch aller Aufstand vermidten blieben/ und sind deswegen 6000. Mann zu Dero Diensten zur Besatzung in Eyd genommen worden.

Die Pulverstampf zu Langnau verspringe in die Lufft.



Es ist traurig zu vernehmen/ und leidig zu erfahren gewesen/ wie vermischten Mayen den 23. ditz lauffenden Jahrs die Pulverstampf zu Langnau/ einem grossen Dorff/ so im Amt Trachselwald/ hiesigen Gebieths nelegen / mit entsetzlichem Knallen und Krachen in die Lufft und tausend Stücken zersprungen seye/ und wie dortige Land-Leute sich verlauten lassen/ so ist zu erst das Feuer von der so genannten Pulver-Körnli/ angangen/ allwo 3. unglückselige Arbeiter und Pulvermacher gestanden / welche eben an diesem gefährlichen Werke beschäftiget waren / und aber in einem Augenblick mit dem ersten Knall des

von man
Werley
Feuers-
Noht/ un
Brunnen
Hagel- un
Donner-
Wetter.

auffahrenden Pulvers weit in die Höhe und hinaus zu Boden geschmissen wurden/ der vierde aber von diesen Unglücks-Gefehrden hat von dem Dampff nahe an gedeuter Körnli niederfallen/ und nachwärts noch etwas lebend gefunden/ bald aber von dem Brand am ganzen Leib verstorben/ und den Geist auffgeben müssen. Ein erbärmlich Spectacul/ da einer hier verahmet/ der ander da durch einen hohen Baum getrieben/ und in Boden hinein geschmissen/ der dritte weit hinaus und in viele Stück von des Pulvers Gewalt und Feuer zerrissen laget da hier ein Bein/ da ein Arm/ dort ein Kopff darvor zu finden/ ja die ganze herumligende Wiese voller Stücken von Holz/ Eisen und andern Werkzeugen/ gleich einem Nebberg gestanden: Auf den ersten folgte so bald der andere Klapff/ als die nach an der Körnli stehende Pulver-Mühle auf die Seite hinaus entsehet wurde/ und weilen daselbst wenig Pulvers vorhanden/ so blieben die größten Hölzer und Trümmer noch in der Erden stecken: Der letzte und grösste Klapff aber kame von dem Pulver-Magazin/ als woselbst bey 30. Centner Pulvers zum Gebrauch und Vorrath gelegen; In einer Minute geschahe das alles/ und setzte das ganze umliegende Land/ als Langnau/ Signau/ und der Enden sc. in höchsten Schrecken und Zagen/ zumalen von solchem entsetzlichen Knallen und Drasfen die nächstgelegenen Häuser entsehet/ die Fenster als selamt zer sprenget/ Thür und Thor eingeschlagen/ und die Menschen als vom Erdbeben erschüttert wurden/ jedoch ist noch zu allem Glück bey jedem Unglück/ daß des Pulvermeisters Häuser/ und die nachgelegenen Mühlenen und Bleicht aufrecht gelieben sind. Sonsten hat man bisher nicht erfahren mögen/ wie und wordurch dieses Feuer und Pulver angangen/ und ob die Arbeiter daraus schuld seyen/ zumalen selbige verkrant und tot gelegen/ nichts davon zeugen können; Nun bey merkwürdig ist/ daß eine gleiche Pulverstampf vor ohngefehr 30. Jahren an eben dem Platz/ gleicher massen durch des Pulvers Gewalt in die Luft getrieben und zertrümmert.

Eine Feuers-Brunst entstehet in Bern.

Von Feuers-Nöti und Brünsten/ und vergleichnen Plagen/ womit Gott der Herr ein Land heimsuchen/ zu erzählen/ dörfsen wir nicht weit gehen/ und selbige auch andern Ländern verholen/ wie haben es un längsten zu Bern in der Stadt selbsten er ahren: Als den 8. letzten Monats Junii umb Mitternacht das Feuer an der so genannten Epitaphgassen urplötzlich aufgegangen/ und in einem Stall darhinter denen Häusern bey dem Schaublitzgässlin angangen/ so haben die wütenden Flammen also bald um sich gefressen/ weilen anfangs wenige Hütte und Alstalten/ wie sonst eingigt zu geschehen pflegt/ noch zur Stelle kommen/ und binnens 6. Stunden 6. ganzer Häuser samt den meisten Mobisen/ welche die Veranlückten nicht in Eyl retten könnten/ zu Aschen und Stand gemacht; Der Brand hat in vollen Flammen 6. Stunden lang/ nemlich von 12. bis Morgens um 6. Uhren völlig gewähret; da dann die gütige Fürsorg Gottes ein mehrers nicht zugelassen/ sondern mit dem Hülf eine Hoch-

Chren

Chrende Bürgerschafft durch unverdrossene Anstalten und angewendete Mühe
alle Gefahr gewendet hat. Nach der Hand des 25. dito ist auf Befehl einer
Hohen Gnädigen Oberkeit in allen Kirchen alkier öffentliche Brand-Steuren
aufgenommen / umb den armen Feurs-Beschädigten in etwas aufzuhelfen /
welche sich auf 8000. th. und was darüber samlich beloßten: Ubrigens haben
auch Ihr Höhen Gnaden nach dero rühmlichsten Miltigkeit darzu erkennt / auf
dero Schatzkammer 20000. th. zu erheben / und darmit an denen verbrannten
Pläzen neue Häuser für die Brust-Beschädigten aufzubauen / und zu dem
Ende under sie nach Gestalten des Schadens zu vertheilen.

Seuers, Brünst in Berlin.

Aufzug eines Schreibens von Berlin den 24 May 1730.

Leyder! hat uns der Allmächtige GOTT / jeho abends um 9. Uhren durch einen erschrocklichen Donnerschlag an dem neu erbauten und noch nicht ganz vollkommen fertigen Thurn an der St. Peter Kirche ein heftiges Feuer angestreckt: Da nun keine menschliche Hülff zu emplogieren gewesen, so ist durch dessen Abbrenn- und Einfallung nicht nur die Kirche ganz ruinirt und abgebrannt, sondern es stehen jeho in der Nacht noch der ganze Kuchhoff/ der Hunde-Markt, die Brüder- und Grünerstrasse/ die Strasse bey der einen Eselen des Canals/in vollem Brand; GOTT er arme sich unser in - naden.

Schreiben von Berlin den 31. May dieses lauffenden Jahres
betreffend die Feuers-Brunst.

Das vorig mal gemeldete Fruer hat sich leyder noch zthalich weit extendirt/ da nicht nur die Weitl Kirch und Schule in einen erbärmlichen Steinhaussen verwandelt/ sondern auch bis 43. Häuser/ theils in Grund aufgebrannt/ theils ruinirt sind. Der Wind drebete sich gegen die Spree/ daher der ganze Hunde-Maick/ und von der Grunstrasse an alles darauf gegangen/ auch an der Wassr-Selthe noch etliche Häuser. Von der Brüder-Strasse sind nur die beyden Eckhäuser verbrannt; Es ist leicht zu erachten/ daß die nächst am Thurn gelegene Häuser wenig retten können. Ihro Königl. Majest unser Al-lergütigster Herr haben annoch vor dero Abreise nach dem Sächsischen Lande bereits 30000. Reichsthaler zur Auffbauung der Kirche und Schulen geschenkt.

Sagel- und Donner-Wetter.

Zu Wollwitz hat man verwichenen Brachmanet den 4. Nachmittags um
6. Uhr ein erschrockliches Donner - Wetter mit Blitzen und grossen Hagelsteinen gehabt/ wordurch die Frucht auf dem Feld vergefalt niedergeschlagen worden / als man sie abgemähet wären/ die Bäum und Erdfrucht sind gleichfalls gänzlich ruiniert/ und das Gras im Feld ist nicht mehr zu sehen gemesen : Die Gläser von denen Häusern an der Sud. und West. Seite selber Stadt/ und umligenden Bezircken wurden eingeschmissen/ und ist in denen Kirchen kein Glas längs geblieben. Das Dach auf dem Feld hat ebenmässig viele gelidten. Dies

ses Ungewitter hat sich (wie die Berichte lauten) bis Laon/ Sanad/ Dronge-
le und andere Dörfer erstrecket.

Wetter zu Augspurg

Den 5. Heumonat/ Morgens früh um 5. Uhren ist daselbst ein erschrock-
liches Wetter/ von Donner/ Blitz und Hagel/ Schlossen/ welche theils von un-
gemeiner Größe waren/ gewesen/ dadurch viele 1000. Scheiben eingeschlagen/
alle Gärten/ Gewächse verderbet/ und auf dem Feld in die 5. Stunden weit/
so viel Damalen in wüssen/ alles übel zugerichtet worden: Die Menschen/ so
es auf freiem Feld ergriffen/ wussten nicht/ wie sie sich retten solten/ und die
Steine schlugen ihnen grosse Blättern an den Händen/ ja es trieb einen
armen Bauernmam in das Wasser; dasige Einwohner könnten den Schaden
nicht genugsam beschreiben/ und wissen sich nicht zu versinnen/ daß sie bey etlich
und 40. Jahren dergleichen Ungewitter bey sich gehabt.

Auszug-Schreibens von Frankfurt.

Den 14. Julii am verwichenen Dienstag von Mittag an/ bis gegen Abend
hatten wir alhier ein schweres/ mit Blitzen/ Platzregen/ Hagel und Donneren/
vermischttes Ungewitter/ welches um Mittags-Zeit durch einen kalten Strahl
in den Arnsperger Hooff eingeschlagen/ und den Bibel an der Mauer herun-
ter geschmissen/ von dar sich zwar der Schlag hinunter gezogen/ aber überall
ohne sonderlichen Schaden abgegangen. Nachmittags aber hat ein Domier-
Strahl ein Hauf/ (in welchem die Einwohnerin/ eine Witwe/ so neben ih-
rem Sohn in der Küche gestanden/ durch den Schlag so gleich todt geschmissen/
dem neben ihr gestandenen Sohn aber an seinem Leib kein Leyd geschehen) an
4. Ecken zugleich angezündet/ so jedoch durch gute Veransta:tung bald wieder
gelöscht/ und allein der Dachstuhl abgebrannt/ sonst aber Gott Lob! In
der Stadt keinen weiteren Schaden/ aussert daß die Fluth von stark anhalten-
den Regen einige Keller angestüllet/ gehan hat/ um die Stadt herum aber/ wo
der Strich sich hingezogen/ haben die Beingärten und Früchte Noht gelidten.

Auf Hungarn aber ist erst kürz die Nachricht eingelassen/ daß einige hun-
dert Personen Schwitter-Leute auf Steyrmarck und in Landen/ so sich
über die Donau bey Tammorn hängen überführen lassen/ und naher Waiken
der vorstehenden Erde halber sich begeben wollen/ wegen des durch eines großen
Sturm-Gewitters und Wolkenbruchs angewachsenen Wassers meistenteils er-
trunken.

Ingleichem hat auch im Nov. 1729. der Po-Fluß/ welches einer der grö-
ßen Flüssen in Italien ist/ in welchen bey 30. andere Flüsse/ sonderlich die Ad-
da und Tesino/ sich ergießen/ durch seine Überschwemmungen grossen Schaden
gehau; dann weil das Regenwetter in die drei Wochen angehalten/ so ergos-
se sich derselbe dergestalt außerordentlich/ daß er auch die vornehmsten Dämme/
welche ihn in seinen Uffern halten können/ zerrissen/ und den meisten Theil der
Land-Güter und Landschafften im Ferrarischen unter Wasser gesetzt. Gott wolle
ferners Unglück in Gnaden abwenden.

Eine grosse Feuers-Brunst entsteht zu Palermo.

Von Palermo einer grossen und schönen Stadt in Italien wird gemeldet/ daß am Feßt Maria Himmelfahrt in einem Haß von der grossen Gasse ein erschrocklicher Brand entstanden/ wordurch beydem gewesenen starken Wind die benachbarte Häuser in Flamme gerathen/ eine grosse Menge Getüne von der Wiener-Pforte an bis an das Zeug-Haus wären völlig in die Aschen gelegt worden/ welches Unglück gleichfalls das Collegium der P. P. Jesuiter/ die Kirche der P. P. Carmeliter und das Stadt-Haus betroffen/ auf welchem man noch die Archiven errettet: Um 7. Uhr hat das Feuer das Thürnlein/ so sich auf der Königl. Bastion befindet/ und worin sich über 400. Stücklein Pulver befunden/ ergriessen/ welches mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt/ wobei auch ein Theil von dieser Bastion verwüstet/ mithin ganze Gassen umgeleert worden: Das Zeughaus mit denen nächst daran gelegenen Häusern und Läden wären gleichfalls mit einem kleinen Vorraths-Haus/ worin sich eine Menge geladene Bomben/ Cartesassen und Granaten befunden/ in die Luft geslogen/ das Vorraths-Haus/ so am Fuß der Unter-Stadt gelegen/ seye gleichfalls in grosser Gefahr gewesen: die Chasernen von denen Soldaten und von denen Arbeitern/ so an dem groben Geschütz arbeiten/ wie auch das Haus von dem Ober-Befehlhaber und das ganze Wachthaus wären mit verbrennet/ und ist nur das Kloster deren P. P. Franciscaner/ das von diesen Nonnen von St. Cäcilien/ und das auf der Bastion von St. Leopold gelegene grosse Pulver-Haus ohnverscht geblieben: Der Wind seye so heftig gewesen/ daß die brennende Zieh-Ziegel bis in die benachbarte Dörfer geslogen: wie viele Menschen bey diesem Unfall um das Leben gekommen und beschädigt worden/ seye noch bis dato unbekannt/ re. Gott behüte jede Stadt und Land vor dergleichen Unglück.

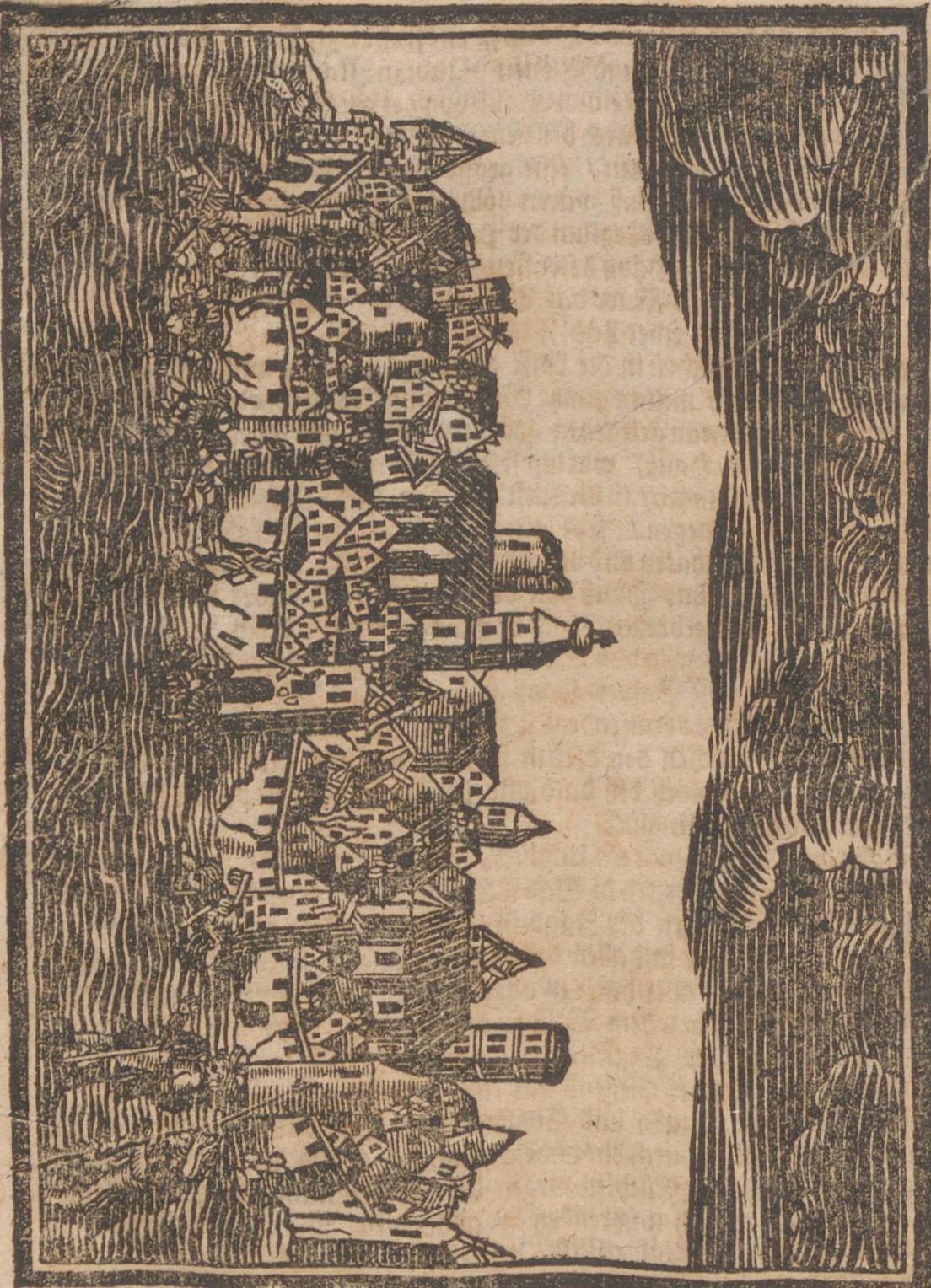
Es geschah auch kurz hievor ein Unglück/ auf einer 30 Meilen von Neapol gefegenen Herrschaft des Fürsten di San Martino/ daß Feuer in das Pulver kam/ welches der Fürst wegen der Jagd in selbigen Pallast auffbehalten lassen/ wordurch der ganze Pallast mit allen darin gewesenen Bedienten in die Luft gesprengt wurde/ der Fürst aber hatte zu allem Glück/ nebst seiner Gemahlin und Sohn/ sich eben in einem von dem Pallast abgesonderten Gebäude befunden.

Das Gebürge bey Cazalla wird erschrocklich verbrennet.

Das Gebürge in hiesiger Gegend hat eine Zeit lang so erschrocklich gebrennet/ daß man selbst für Cazalla und Constantina/ weil das Feuer so nahe ist/ besorgt gewesen/ und ist dadurch ein unbeschreiblicher Schaden an denen Wein-Gärten und andern Feld-Früchten wegen der unidentlichen Hitze verursacht worden: Man hat täglich währenden Brandes viele Wägen mit Wild/ so von dem Rauch und Dampf erstickt/ hier eingebracht/ morunder verschiedene wilde Schweine und Hirsche halb gebraten waren: Dieser Brand soll von einigen Hirten oder Bauern/ die des Nachts im Gebürge Feuer gemacht/ welches der Wind nachgehends in das Gebüsch getrieben/ verursacht worden sein.

Von

Die Stadt Dito wird durch ein heftiges Erdbeben erschüttert/ und dadurch solche
zu einem Eichhaufen gemacht worden.



Von Erdbeben und Unwettern.
Gleichwie Sizilien schon öffner sehr starke Erdbeben empfinden müssen/

und konte doch keinen so heimlichen Ort finden / wo ihrs der schlaue Mann nicht gefunden und mit sich fortgenommen. Einstens hatte sie all ihren Reichtum / der ohngefehr in einem französischen halben Gulden bestanden / in dem Sack ihres Feiertags-Rockes versteckt / und den Sack oben zugebunden / mittlerweil sie öfters nur von aussen gefühlet / ob derselbe noch da seye. Der Mann aber / hatte auch diese Spahr - Büchse gefunden / und ihr anstatt des Gelds einen hölzernen Schachtel Boden von gleicher Grösse in den Sack gesteckt. Als nun einmahl die Frau wieder mit beyden Händen fühlen wolte / ob ihr verborgener halber Gulden noch vorhanden seye / hatte sie das Unglück / indem sie den Schachtel-Boden zu stark gebogen / denselben zu zerbrechen. Worüber sie so heftig erschrocken / daß sie in einer kleinen halben Stund darauf / solche ihre kümmerliche Sparsamkeit / mit dem Leben bezahlen musste.

Selzamer Weiber Gelust.

Letzhin im Jenner hat zu Paris eine einfältige und abergäubische Frau / dero ein lustig und scherhaftiebender junger Mensch begiebracht: Dass sie in diesem Jahr sterben würde / so fern sie die angezo unter dem Namen der Moden-Krankheit regierende Flüsse samt dero Zugehörd nicht bekäme; sie es dergestalten zu Herzen genommen / das dieselbe nur um einen der gleichen Fluss zu gewinnen / drey Nächte nach einander ganz nachtend an das Fenster ihrer Schlafkammer gelegen / und endlichen ihrer Zweck so wohlerlanget / dass sie daran gestorben.

Ein Räbstock trägt unglaublich viele Trauben.

Hier verdienet sonderlich eine Stelle in die seltsamen Begebenheiten derjenige Petersilien-Traubstock / welcher bey Frankfort am Main in einem an dem Bockenheimer Fahrweg gelegenes Hoof steht / indem an demselben fünfhundert sieben und siebenzig Schöne aufgewachsene Trauben abgelesen worden / wie solches einiche Glaubhaftigkeit bezeugen / welche zu deren Besichtigung expresse eingeladen worden / und mit Verwunderung die wahre Beschaffenheit dieser Sach angesehen haben / die Anzahl der Trauben würde noch grösser gewesen seyn / wann nicht vorhers ein guter Theil derselben ohnbedacht wären abgebrochen worden. Dieser Weinstock ware acht Jahr alt / hat sich an der Mauer von einer Scheuer gegen Westen hinauffezogen.

Ein wunder-grosse Geburt.

Vorfangs vorigen Jahrs hat eine Frau zu Paris in der Straffen de la Berriere wonhaft / (wie von darauf berichtet) nach ihrer gehabten Schwangerschaft / da man wegen ihres sehr gross tragenden untern Leibs vieler Kinder bey ihr vermuhtet / endlich nur ein einiges Knäblein zur Welt geböhren / welches aber bey seiner Geburt von ungeheurer Grösse besonden worden / und 36 Pfund gewogen hat: Das Kind ist vollkommen aufgetragen / und zu rechter Zeit auf die Welt kommen / übrigens gar nichts außerordentliches bey dessen Geburt / ohne die ungemeine Grösse an ihm beobachtet worden.

Eine andere Wunder-Beburt.

Auf einer gewissen Provinz auf Holland ist erst kürz für eine sichere Warheit durch Particular-Briefe hieher berichtet worden/ daß einsmals/ als auf einem Dorff eine Feuers-Brunst entstanden/ unter anderm eine groß schwangere Frau auch zu dem Feuer geblossen/ unterwegs aber die Zeit-Täffel an dem Kirch-Thurn/ um zu vernehmen, wie viel Uhr es seye/ so lang und so stetts angesehen habe/ daß/ als sie gleichen Abends ihre Leibes-Frucht in die Welt gebracht/ an derselben rings um den Augstern jedes Auges der Proportion nach eben eine solche Zeit-Tafel wahrgenommen worden. Und zu Paris hat im Augusto leisshin eine Möhlin zwey Kind (Zwilling) zur Welt gebracht/ da das eine weiß/ das andere schwarz gewesen ist/ &c.

Seltzame Abentheur mit einem Wolff

Welche verwichenen May zu Paris einem Edelmann von der Königlichen Jägerey Herren de l'Atsemens begegnet seyn soll; Dieser ware Tags vorher von der Jagd ganz ermüdet nach seinem in dem Wald von Fontainebleau habenden Hause zurück kommen/ und dahero folgenden Morgens länger in dem Bett/ als sonst gewöhnlich still getrieben/ da indessen seine Gemahlin frühe auf dem Hause spazieren gingen/ und vergessen die Thür hinter sich zuzuschließen/ begabt sich/ daß ein Wolff ihren Hund erschien/ und selbigen bis in das Hause verfolget/ der Hund ließe in seines Herren Zimmer/ der Wolff folgte ihm nach/ so sprang der Hund auf des Herren Bett/ und erweckte denselben durch das Gepolter aus dem Schlafe: Weilen nun dieser Edelmann von ungemeiner Leibes-Stärke ist/ so mied er dem Wolff die Hand in Nachen/ als er eben denselben nach dem Hund aussperret/ und hielte thne so lange best/ bis seine herzu gelössene Bediente denselben unter ihrem Herren den Fang geben und diesen ungebeiteten/ unhöflichen Gast erlegen haben.

Ein fliegender Drach.

Von Meaux in Frankreich sind sichere Berichte underem Junio leisshin beschehen/ daß in selbiger Gegend ein fliegender Drache von mehr als 8. Französischer Ellen lang gesehen wurde/ welcher sich nahe bey der Stadt in einer alten Wasserleitung oder Aquäduce auffhielte/ er habe zwar noch keinen Schaden gehan/ jedoch aber alle umligende Einwohnere in grossen Schrecken gesetzt/ ohn Zweifel/ da solche ungeheure Thier den Menschen sonderlich nachsezen/ und erhaschen können.

Ein grosser Berg-Fall.

Zestung auf Friaul/ vom 15. Mai; Am 2. d. i. des Morgens um 8. Uhr hat ein Berg am Dorff Chiapusa 10. Meilen von den Thälern Tagore sich gespalten/ und mehr als 30. Häuser/ worinnen bey 60. Personen/ meist Weibervolk und Kinder/ da die Männer auf dem Felde geweydet/ verschüttet und lebendig begraben. Friaul das Herzogthum ist auf dem besten Land/ so der Republic Benedig gehöret/ und liget an den Oesterreichischen Landen zur rechten Seithe.

Feuer

Feuer und Wasser stossen zusammen.

Man pflegt zu sag-n von zweyen Feinden im Sprichwort: Sie sind wie Feuer und Wasser / anzudeuten / daß dieselben wegen ihren widerwärtigen Neigungen und Köppen einander nicht vertragen können: Also sind diese Element von solchem Unterscheyd der Natur / daß wo sie zusammen kommen / wie jedem einfältigen bekannt / einandern austossen / und oft selzame Effecten von sich geben. Solches haben vor etwas Zeits jene Wassergräber erfahren müssen zu Leutwarden in Friesland / (wie von daraß Berichtie kommen) als sie auf dem Baute-Hooff eines Rahtsherren dasebst / mit Grabung eines Brunnens beschäftigt / auch bereits 23. bis 24. Schuh tieff damit gekommen / haben sie den ganzen Morgen hindurch ein anhaltendes Geräusch gehört / und auch ein paar mal Feuer vermercket / welches jedoch nur geslatteret / hernach aber wieder nachgelassen; So kamme ihnen das Ding so seizam vor / daß sie nach dem Mittag-Essen kein Lust mehr hatten an die Arbeit zu geben; Doch als ihnen der Baute zugeredet / haben sie wieder das Bohren angesaugen; Hierauf ist das Geräusch stärker worden / und weil sie vermuhtet / das Wasser würde mit Gewalt aufsprudeln / legten sie ihre Eimer und andere Werkzeug hinauf: Raum ware solches geschehen / so hören sie einen Knall / als einen Pistolen-Schusses / und darauf eine Flamme unter herauskommen / und in die Höhe fahren / wobei die zween Gräber dermassen verbrannt / daß sie etliche Wochen das Bett hütten müssen: Gleicher Feuer hat auch des Bautes seine Tochter / welche oben in den Brunnen geschauet / im Gesicht übel verbraunt / und das neben dem Brunnen noch ligende Korn angestickt: Doch hatte ditz Feuer nur einige Minuten / das Geräusch und Geprassel aber bis Abends gewähret / worauf das Wasser mit Gewalt heraus gequallet / und ist anfangs sehr schwär gewesen / nachher aber ganz klar und trinckbar worden. Ditz alles ist von den Augen-Beugen / worunter die Beschädigten waren / vor den Herren Teich-Commissarien dasigen Enden erzähltter massen vermeldet worden.

Ein Diamant-Bergwerk.

Zu Lisabon der Haupt-Stadt in Portugal ist zu End vorgehenden Jahrs die erfreuliche Zeitung eingelassen / daß in dem West-Indianischen Brasilien / so an die Erde gehöret / an einem Ort / das noch keinen Namen hat / ein sehr reiches Diamanten-Bergwerk entdecket worden / darvon die letzten aus der Baya de Todos los Santos oder allerheiligsten Küsten zurückgekommene Kaufarden-Schiffe etliche Proben mit sich dahin gebracht; Undt welchen sich befindet absoaderlich ein Diamant / welcher Bruto / das ist / äußerlich ungereinigt und ungeschliffen an dem Gewicht noch einist so schwär seyn soll / als der allergrösste Diamant / so bishar in ganz Europa zu sehen gewesen: Man hat diesen Stein den Künstleren selbiger Stadt / welche die Steine zu säuberen zu polieren und zu schneiden wissen / zu verarbeiten anvertrauet / daß sie denselben abdecken und von seinem Bergs-Anhang säubern möchten; Wann solches geschehen / wird er als das grösste Kleynod in der Welt ohnzweiflich under die Königl. Zierrathen und Schäke geleget werden.

Die

Die Englische Wassertäucher.

Von Der Menschen Curiosität und Vorwiss gehet nicht nur über die Erde und un-
neuen Er, der selbige / zu wissen / was in dero Eingeweyd und Schähen verborgen liget/
findungen sondern sie will gar in die Tiefe des Wassers und des grossen Meers Gehalter ein-
tringen: Dessen zum Beispiel sind jene zwey Wassertäucher / welche einiche
Jahr bey der Holländischin Compagnie in Diensten gestanden / ohnlangst aber
in Engelland zu der Ost - Judischen Compagnie getreten / und haben mit der-
selben sich dahin verglichen / daß von allem / was sie auf dem Meer herauf
fischen wurden / sie die Täucher s. pr. Cento haben solten Darvon berichten
die Zeitungen / daß diese Wassertäucher bereits im November leisthin an einem
Holländischen Schiff die Probe gema ht / welches auf denen Küsten von See-
land zu Grund gegangen / da / nachdem sie sich zu verschiederen malen in die
9. Klaßter tieff in das Wasser herunter gelassen / sie über 3.000. Pfund Silber
herfür gebracht haben; Des anderen Tags hälten sie diese Probe wiederholet/
und eiliche guldene und silberne Mohlen / wie auch einige ehrene Canonen und
Mörsel auffgefischt. Das Werkzeug oder Machine / deren sich diese Leute
bedienen / wird beschrieben / es seye hölzern / und an beyden Enden mit einem
bleyernen Gewicht von mehr dann 600. Pfund schwer beschlagen / vermittelst
welchem sie sehr wohl auf den Grund des Meers kommen können: Es gehet auf
eirmal nur einer in das Wasser / da inndessen der andere auf der Huht steht/
und wartet / bis er den ersten muß heissen hervorziehen: Sie haben auch vor
ihren Augen gewisse Gläser / welche in die drey Zoll dick sind / und ist noch zu
bemerken / daß diese Täucher etwa 3. Viertelstunden lang unter dem Was-
ser seyn können: Ubriger s ist merck würdig / daß sie Bericht geben könnten /
wie der Boden des Meers einem schönen Garten nicht ungleich sehe / indem ei-
ne grosse Menge Stauden und anderer Pflanzen darunter befindlich wären/
worvon die in einander gewundene Sprossen und Zweige einen sehr anmuthigen
Anblick formierten: Sie haben auch verschiedene dieser Pflanzen mit auf dem
Wasser hinauf gebracht / welche ganz weiß und sehr hart sind / und wann sie an
der Sonne ein wenig getrocknet werden / einen sehr lieblichen Geruch von sich
geben.

Die Wasser-Compagnie.

Von dieser Compagnie hat man Bericht / daß sie bereits ihre Deputierte
an alle Hösse der aufwärtigen See-Machten geschicket / umb sich das Prive-
gium zu Aufschiffung und Emporhebung der in denen Französisch - Spanisch-
Englisch - und Nordischen Meer - Porten verunglückten Schiffen zu erhalten / und
mit deßselben Tractaten zu machen / wie viel so wohl denen außeren See-
Machten für das ertheilte Privilegium / als auch der Compagnie selbst / für
ihre Werkzeug / Arbeit und Besoldung ihrer Leuten von denen aufgefischten
Schiffen / Stücken und Canonen z. gebühren solle.

Diese Compagnie ist schon in der Corallen - Fischung auf denen Tripolinish -
Barba-

Barbarischen Küsten sehr glücklich gewest, und hat verschiedene Proben vom der ohnfehlbaren Güte ihrer Machines auf dem Wasser abgeleget, aber das grosse und Haupt-Meisterstück soll allernächstis in dem auf denen Küsten des Oceans gelegenen Spanischen Meerport Vigos zu sehen seyn, da diese Compagnie sich unterstehet alle die zu Anfang der letzt-verwichenen Kriegen, und einer zu dasigem Meerport von der Alliirten Flotte zu Grund-geschossenen Spanischen Gallion sich befindliche reiche Gold- und Silber-Risten noch ganz und unversehrt herauszuziehen. Herr Ingenieur Gaubert soll der Erfinder dieser Wasser-Machine, und das Haupt von dieser Compagnie seyn.

Neu- erfundene Schieß-Machine

Zu Paris hat der Königliche Ingenieur Herr Thomas, Erfinder der Geschwind-stücken, worvon die Zeitungen geschrieben, seithero noch eine andere Schieß-Machine erfunden; Diese bestehet in drey Läuffen von Stücken, welche durch ein einiges Zündloch zugleich angezündet werden, ein jeder Lauff schiesset eine bleyerne Kugel von zwey Pfund schwär, und kan diese Machine nur mit zwey Mann aller Orten hingebracht werden. Weitwegen dieselbe nachwerts in Gegenwart der hierzu ernannten Commissarien ist probiert und gut erfunden worden.

Ein Oehl für das Podagra.

In der Gegend Stockholm ist ohnlangst ein öhliches Wesen als ein Eshichtes Pech in der Erde entdecket worden, es soll laut Berichten, dasselbe viel sonderliche Curen thun, so daß Leuthe von 15. bis 20 Meilen darvon holen lassen. Man befindet insonderheit, daß diese Essence allen denen, so vom Zipperlin oder Podagra krank, sehr heilsam seye, wann sie darmit die leidende Glieder äußerlich schmirren, und also dergleichen Krankheiten fast aus dem Grund heilen soll.

Straff eines doppelten Meineyd's.

Auf Sünden und Laster folget die Straff: Solches ist dem Menschen auf der Göttlichen und natürlichen Rechten ins Herz gleichsam eingeschrieben: Deswegen und nicht umsonst Göttlich- fraget die weltliche Oberkeit das Schwerdt / daß das Vöde aufgerottet / und das Hell gepflanzt / und das menschliche Leben in Ruh und Gesellschaft bestehen möge: Wo aber die irdischen Richter in gewissen Sünd- und Missetaten nicht straffen können oder wollen / da dien Straffen jedoch die Göttliche Gerichte bey denselben nimmer auf / sondern gehen so wol in der Zeit / als auch in der Ewigkeit über alle die / so Laster üben.

Wir haben dessen eiliche und verschiedene Exempel und Geschichten heutiger Zeit anzuführen / Wie hin und wieder auf Sünd und Laster die Strafen gesolget seyen. Es soll dich bitte-re Kraut (die Gewissheit der Straff) ein heilsames Pflaster und Mittel seyn / allmänglichen sich vor Sünd und Schand zu hüten.

Zu Coppenhagen ist kaum vor einem halben Jahr zwvolg eines vom höchsten Gericht er-gangenen Urheils diese Execution an einem Weibsbild auf dem Neumarkt beschehen / welche auf Bezeugung etwelcher Juden zu zweyen mahlen einen Meineyd begangen, daß ihra durch den Scharfrichter die drey sorderste Finger in der rechten Hand durch ein Eisen ganz abgeschlagen / und darauf / nachdem der Büttel sie vorhero verbunden / des Landes bannishri warden. Darby ware der Zulauff des Volks so viel größer anzusehen / als dergleichen Execu-tion.

tion wol in vielen Jahren alda nicht geschehen. Der General-Fiscal hat darauf Königlichen Befehl erhalten / aufs genauste nach denen Juden nachzuforschen / welche so Gottlos gewesen / gedenkes arme Mensch solcher Gestalt zu verführen / da dann dieselben / falls sie entdeckt / eine schwere Sentenz zu erwarten haben werden.

Von Mord- und Totschlag/ Item desselben Straß.



der Wirth / welcher vermutlich vergleichend Mordhaten wohl eher begangen / nebst 12 andern Personen aus dem Hause gefänglich nach Kylschott gebracht worden. Seither wollen besondere Nachrichten / daß dieser Böswicht ein hartes Urtheil aussitzen müssen / indem er wieder die Gewohnheit des Landes / von dem Schärfstricker lebendig an einen Pfahl gesteckt / und also nach Verdienst gestrafft worden seye / so daß seinethalben die Reisenden in diesem Wirthshaus künftig sicher seyn können.

Und als leisth in der E. Magistrat zu Helsingfors eine Frau durch den Rahts-diner auf das Rahthaus citiren lassen; übersatt die Frau diesen Diener mit einem Messer / schneide ihm die Gurgel ab / und laufft darauf mit dem blutigen Messer nach dem Rahthaus sagende / daß man nun Ursach hätte sie citiren zu lassen / und in Arrest zu behalten; welches leistere dann auch geschehen / und ist ihr ihre unzeitige Raserey seither / ohn einiche Medicament von dem Apotheker zu gebrauchen / schon vertrieben worden.

Ein Jude / der Schelm.

Einige Holländische Zeitungen haben jüngsthin Meldung gethan / von einem gewissen Ju- den von Nez / Dammens Schwab / dieser ware ehemals unter den Juden ein Rabbinner und Ausleger des Jüdischen Gesetzes / bald darauf kame er nach Paris / und nahme den Christlichen Glauben an / und führte eine grosse Handelschafft / machte aber endlich eine betrügliche Banqueroute / und gieng mit all dem Geld / so er unter Favor seines Credits in Frankreich zusammen bringen könnten / nacher Holland / wurde allda wieder ein Jude / und Lehrer aufs neue in denen Jüdischen Schulen / bis er endlich von dem Hooff in Frankreich als ein betrüglicher Falsch und böser Schelm heraus begehret / und auch von denen Hrn. General-Staaten abgesetzt worden / daselbst er auch seinen Prozeß nach Verdienst erhalten haben wird.

Von den schändlichen Sodomiten.

Brieffe aus Holland vom Junio leisth in melden / daß von denen ohnlängst in der Stadt Utrecht hingerichtete Sodomiten noch mehr und sehr viele Personen ditz abscheulichen Lasterb halben angeben worden / welche auch auf die von dem Gericht zu gedachten Utrecht ergangene Stett-Brieffe / so wohl zu Leyden und Heusden / als auch andere vergleichend nachweis im Haag beym Kopff genommen / und in Gefangenschaft gesetzet worden; Unter diesen letzteren befänden sich ein Schuster-Junge / ein Maurer-Junge / und ein Gesindes-Maller: Da hingegen z. Meuter von der Leibwacht zu Pferd / und ein Fahndrich von der Leibwacht zu Fuß davon und sich mit der Flucht gerettet.

Die

Die Göttliche Raach.

Bedenlich ist / was vom Augusto letshin zuverläßige Briefe aus Franken in Deutschland gemeldet haben / so folgender massen lautet : Es hatte ein Baur / auf gedachtem Frankenland gebürgt / verommen / daß das Ungewitter in und umb Augspurg / Nürnberg und Frankfort so grossen Schaden gehau habe / und wäre dabei in diese unbefonnene Tiefe aufgebrochen ; Es seye vast eben so gut / daß der Donner das Getröh in die Erde schlage / weil es ich so wohlfal seye / daß es kaum der Mühe werth / es angebaut zu haben. Was geschah / dieser ruchlose Mensch hatte kaum diese strassbare Wort aufgeswohrt / so ließte Gott der Herr / der auf die Unanckbarkeit der Menschen billich und eifrig zurnet / über diesen ruchlosen Menschen ein Weiter aufzugehen / so nicht allein alle seine Früchte auf dem Felde erschlagen / sondern noch darzu das Haus über seinem Kopff angezündet / und in Asche verwandlet hat : Worbey dieses noch merkwürdig ist / daß nicht ein ehriger von allen seinen Brüdern weder auf dem Felde noch an ihren Häusern den geringsten Schaden erlitten / als er ganz allein. Unbed verfichern obige Zeitungen / daß dieser verwegene Mensch nunmehr ganz verschwunen seye / und wolle sich nicht trostten lassen , welches noch ein größer Gericht Gottes ist.

Zeitungen aus Holland vom Julis letshin melden wegen gedeuten wusten Lasters halben : Das sich anjezo sehr viele aufs Land verreiset gewesene Leut wieder in ihren Städten eingefunden / umb nicht in den Argwohn zu gerathen / als ob sie sich etwa in gleichem Fester überzeugt wüsten / mit dessen Untersuchung die Justiz alle Händ voll zu thun hat : Inndessen habe man vor etlichen Tagen / einen Mann wegen obgedachten Lasters gefangen gesetzt / welcher auch ein Handwerk davon gemacht / denen Leuten Knechte und Mägde zu vermieten / und wie die Sage ist / zu dieser schändlichen That neu ankommene Lehrjungen versühren und versmietet haben soll.

Einiche Gefangene wissen sich mit List zu retten.

Zu Paris hat ein Gefangener das Geheimniß erfunden / sich mit List aus dem Gefängniß folgender massen zu salvieren : Er sasse neben einem Gefangenen / welcher gestorben ware und bereits im Sarg lage / diesen nahme er heraus / legte ihn an seinen Platz / sich selbst aber in den Sarg / und ließ sich also zu Grab tragen / als man nun ihne an dem Ort der Begräbniß niedergesezt machte er in dem Sarg ein greuliches Gepolder / so daß die Leute / welche bereits beschafft get waren / ihne zu begraben / mit entsetzlichem Schrecken davon ließten / wodurch der Gefangene Gelegenheit bekam sich mit der Flucht zu retten. In Eurey aber haben auch zwey Gefangene die Gelegenheit so wohl wahrgenommen / daß sie den Thurnhüter und seine Frau selbst einschließen / und sich und die übrige Mitgefangene zugleich erlösen können.

Unglücklicher Brandterwein Schluß.

Von Zürich aus wird berichtet / daß unlängst ein Pfunder aus dem Spittal baselbst nach dem er anderswo genug getrunken / in seinem Haus zu Hörnig / genannt im Hard noch Kirschen-Wasser getrunken / auch seinen Cammeraden fleißig zugebracht / indem aber dieser gute Mann im besten Einschenken begriffen ware / brache er diese grosse Güteren / worin das Kirschenwasser war / und überschüttete sich / seine Cammeraden / und was daherum stuhnd damit / so daß das Licht das auf dem Tisch stuhnd / Feuer fassete / und steckete dieses ungemein stark gebrannte Wasser an / und zugleich seine Kleider / also daß er an dem oberen Leib erbärmlich zugerichtet ward / und nach aufgestandenen fast unglaublichen Schmerzen etwa 10. Tag hernach elendiglich gestorben. Es war aber anbey die Gefahr des Feuers so groß / daß bald das Haus mit Leuten und allem was darinnen ist / auf dem Platz verbrunnen wäre.

Leben und Tod der unglückseligen Elisabetha Bluntschlin gebürtig von Zürich / welche ihre Elteren mit Gift hingerichtet.

Hier haben wir abermalen ein Exempel / wohin der Geiz / die bittere Wurzel alles Bösen / ja das schändlichste Laster den Menschen bringen kan. Da dann die Händnische Unvernuglichkeit / der närrische Pracht und Hochmuht / die Liebe der fleischlichen Wollusten und Eitelkeiten dieser Welt / die diese Elisabeth Bluntschli zu Vollführung solcher teuffischen Anschläge

getrieben hatte. Da ihre verfluchte Hände sich brauchen lassen / ihren betagten Eltern einen gewaltthätigen Tod zu bereiten / indem sie den natürlichen Tod ihrer Eltern nicht erwarten konnte / um ihres Guts zu genießen / sondern auf teuflischem Eingeben in diese so greuliche That aufgebrochen / daß sie erstlich ihre leibliche Mutter hernach auch ihren Vatter mit Gifft jämmerlich umb das Leben gebracht hat. Wie nun das außehende Aug Gottes / vor demte kein Tuck noch Bosheit verborgen / dieser erschrecklichen Schand-That nicht zuschen / und ohngestrafft hingehen lassen wolte. Also ist die Greuel-That einer hohen Obrigkeit in Zürich wissend gemacht / und selbige in gefängliche Verhaft gezogen worden / wohin ihr durch die Geisslichkeit daselbst em auf ihren elenden Zustand gerichtetes getractes Gebätt zugestellt worden ; und den 23. Augustmonat letztthin folgendes Todes-Urtheil über sie erkennet und vollzogen worden ; Dass sie aus der Gefangenschaft ohne den Boden zu betreten auf eine Schleife gesetzt / und nach Gewohnheit hinab auf das Raht-Haus geführt wurde / alda nach Verlesung der Urtheile die Hände Ihr für sich gebunden / und sie darnach auf die gewöhlliche Richtstätte geschleppt / daselbst auf einem Scheiterhaufen an einen Pfahl angebunden / und ihr ein Pulversack angethan / darnach ihre beyde Arme an Neben-Pfählen angebunden / und an einem jeden derselben einmal mit gliedenden Zangen gepfäßt / so dann der Scheiter-Haufen angezündet / und sie zu jedermans Ermangel zu Aschen verbrennt worden.

Von Liebens- und Unglücks-Fällen.

Von Caen aus der Normandie ist dieser neue Casus vorkommen. Ein reicher Kaufmann hatte in einen Heyrath / welchen seine Tochter mit einem jungen Menschen / den sie lieb gewonnen / getroffen / furzum nicht einwilligen wollen / sondern dasselbe in ein gewisses in selber Gegend gelegenes Frauen-Kloster emperren lassen : Aber der beständige Liebhaber auss Trieb der grossen Liebe / wußte bald ein Mittel aufzufinden / und der Tochter einen Brieff in dem Kloster bezubringen / darinnen er ihr eine gewisse Nacht-Stunde bestimmet / da sie sich unten an der Maur des Kloster-Gartens zu ihrer Rettung einfinden sollte ; was geschah nun / als sie zu der Zeit auf einer von Hans gestochtenen Leiter / so zu ihrem Zimmer herüber geworssen / hinabgeslungen / sind zu gleicher Zeit eiliche Englische Doanes oder große Hunde / welche bei nachlicher Weyl zu Verwahrung des Klosters alda los gelassen werden / darzu gelauffen / und haben diese unglückselige Liebhaberin in Stücke zerrissen ; Von dem Liebhaber aber hat man sithero nichts mehr gehörte.

Neue Liebens-Geschicht von Ammiens.

Ein gewisser Kaufmann hat sich in eines daügen Scharfrichters zünlich schönes Ehe-Weib ohne Ansehung ihres Stands dergestalt fierblich verliebet / und anbey so gnädige Audienzen erhalten / daß der Scharfrichter den galanten Kaufmann bei seinem Ehereiß auf der frischen That ergriffen / weshwegen er demselben mit Behulff zweyer seiner Handwerks-Diensten mit einem feurigen Dolben auf die hintere Theil des Leibs / alwo das meiste Fleisch zu finden ist / an statt eines Kühl-Trancs gebrannt / um demselben seine Leibes-Grillen aus dem Kopf zu bringen ; worben es denn der Scharfrichter lediglich verbleiben / und seinen Mithuhler ohne weitere Beleydigung hinweg gehen lassen : Der Kaufmann aber hat solches Trancament sehr ubel aufgenommen / und wider den Scharfrichter ein scharffe Anklag formieret / mit der Anfrag von welchem Richter er zu dieser Execution bestellet worden seye ? darauff verlautet wird daß des Beklagten Advocate einwenden solle / seine Parthey habe es zu des Klägers eigenem Besten aethan / damit / wann er jetzt nicht zu Hause bleiben wolle / sich auf ein ander mal Stands-mässiger umsehen könne. An diesen selkamen Proceszen ist sich nicht so sehr zu verwundern / noch zu zweifßen / dann wir haben noch mehr dergleichen aus Frankenreich erfahren und vernehmen können.

Ein anders Schreiben von Rochelle zu Orleans gehörig berichtet seit einigen Wochen folgenden Casum : Es hatte nemlich ein Einwohner daselbst eine sehr schöne Schwester / die sehr jung / an einen Goldschmied verheirathet / aber schon in dem 22. Jahr ihres Alters eine Wittib worden / und daher in besagter Stadt die schöne Wittib genannt worden. Hierauf kame ein gewiss-

gewisser Fremdling nach erwehntem Rochelle / welcher sehr reich ware / und diese Wittib zu
heyrathen begehrte / weilen er aber protestirender Religion war / so machte er Gedanken in die
Messe und zur Beicht zu gehen / der Wittib Bruder nahme auf sich solches auf dem Weg zu
heben / versügte sich deswegen zu einem Geistlichen / welcher ihn nicht kannte / und ihme ei-
nen Beicht-Zedul unter dem Namen des Fremden zustellte / dessen sich auch der Fremde /
um die Wittib zu heyrathen / bedieret: Diese Ehe nun wählte bey 8. Jahren / und dieser
Fremde verstarb erster vor etlich Tagen / da dann der Betrug an Tag kommen / und der Wit-
tib Bruder zur Hassi gezogen / nachdem mit dem Geistlichen / von dem er den Beicht-Zedul
betrüglich erschlichen / konfrontiert / und von dazigem Stathalter in peinlichen Sachen zum
Strang condamnet ward; Der Gefangene aber appellirte von diesem Tods-Urtheil an das
Parlament zu Paris / von welchem derselbe das militare Urtheil erhalten / nämlich die so ge-
nannte Amende Honorable zu thun / das ist / daß er Gott / den König und die Gerechtig-
keit um Verzeihung bitte / darnach mit der Lilien gebrannt / und bannisirt seyn solle.

Von einer Kinder-Mörderin.

Schreiben von Gent in Niederland berichten jüngsthin: Dass eine Frau aus dem eine
Stund darvon gelegenen Dorff Lovendegem die Grausamkeit gehabt / ihre drey Kinder / de-
ren das älteste nur 7. Jahr alt gewesen / sammlich umzubringen. Als man sie nun zur Macht
gezozen / und darauf examiniert / was sie zu dieser greulichen That bewogen / habe sie geant-
wortet / die rechte Ursach seye / ihre Kinder auf diese Weiß zu verhindern / daß sie sich der von
ihr begangenen Sünde nicht theilhaftig machen; welche darinn bestehe / daß sie ein Gelüb-
de so sie in ihrem ledigen Stand gethan / sich niemal zu verheyrathen / gebrochen habe. Wei-
len es also scheinet / daß diese Frau nicht recht bey Sinnen / als wären die Kinder daselbst in
grossen Sorgen / wie sie mit ihr nach dem Recht verfahren solten.

Mordbrenner in Moscow

Particular-Briefe von daraus unterm 9. August versichern / wie daß sich in Moscow
eine ganze Bande von Mordbrennern daselbst befindet / welche an verschiedenen Orten Feuer
angeleget / so aber alle mal / bis auf 5. Häuser / welche abgebrannt / völlig und glücklich wie-
der gelöscht worden / Nach genauer Untersuchung dieses Bubenstocks hatte man ein unges
Mädchen attrapieret / so eben in Begriff gewesen / Feuer an ein Haus zu legen: Diese nun soll
genau und peinlich erforschet werden / um ihre Helfer zu entdecken / deren über 20. Menschen
vermuhtet sind.

Vieh-Presten und verderbliche Seuch.

Auß Deutschland will vom August. letztthin verlauten; daß zu Speyre sich eine ansteck-
de Seuch unter dem Vieh geäusseret / und zimlich überhand genommen: Dahero dasiger
Stadt-Naht / laut Berichts / auf Angeben eines alten Manns den 18. Aug. befohlen / einen
Ochsen lebendig bis über den Kopff zu begraben / die Fuss aber in die Höhe gegen Orient zu
stellen; Als nun dieses Thier so gewaltsam ertödet / habe man die übrige Vieh-Heerd im Rhein
abgewaschen / und zum Ort des begrabenen Ochsens zu dreyen unterschiedlichen Seiten gefüh-
ret / dennoch aber seye auf dieses unerhörte Mittel keine Besserung gefolget. Dann folgende
Nacht bis 40. Stück Vieh verecket sind / und täglich mehrere zum Schindkarren (s.v.) ge-
bracht worden. Weilen auch selbige Seuch in benachbarten Dorffern eingeissen / so scheuen
sich viele dieser Leuten mehr Ochsenfleisch zu essen / dann die Leute viele Mühe und Kosten zu
sparen / solches verreckte Vieh in den Rhein werffen. Zu Abwendung nun dieser Vieh-Seuch
und fernerer Übels ist Catholischer Seits den Priestern als ein gutes Mittel aufzugeben worden
ein Collet oder Gebatt in der Mess beizufügen.

Ungeladene und schädliche Gäste.

Im Oberland Bern-Gebiets hat man diesen letzten Sommer durch mit grossem Bestürzen
und Schaden einiche Thiere als nemlich Bären / Wölff und Luchs verspihrt / welche sehr gro-
ßen Schaden / ohngeachtet aller bisher angewandten Anstalten und Jagden / an dem Horn-
Vieh gehabt haben / umb so viel mehr ist dazige Landschaft hierüber sehr bestürzt/weilen bey Manns-

Danden

Dencken dergleichen Thiere in selbigen Quartieren vermischt werden ; Darinnen aber sich diese Einwohner prognostizieren wollen / als dorften in kurzem eben so unbeliebige und schädliche Gäste / als diese / sich daselbst einquartieren wollen.

Die Hauptstadt Goa ist in Gefahr.

Von Ost-
Indien.

Hier kan noch soll verswiegien bleiben jene Begebenheit so uns End-ver-
wickeles Jahrs durch Briessen aus Portugal wüssend gemacht worden / nem-
lich : Wie daß Goa / die Portugessische Hauptstatt in Ost- Indien / deren ei-
gentlichen Abtrück dem curtoen Leter hier beygelezt habe / einer sehr grossen Ge-
fahr glücklich entgangen seye. Dann / als der Vice-König von Goa den meis-
ten Theil seiner Truppen nach denen Küsten von Mokrenland hing-führet / um
daselbst einige Plätze zu belageren und wegzunehmen / haben sich etwelche be-
nachbarte Ost-Indische Fürsten / so abgesagte Feinde zu : der Portugessischen
Nation sind / dieser Gelegenheit gelusien lassen / eine grosse Fahrzeug
versamlet / ihre beste Kriegs- Völcker über 2000 Mann zusammen gezogen / und
darauf eilends eingeschiffet / in Vorhaben diese Stadt Goa / welche sie nicht
wol besetzt wußten / unversehens zu überrumpeln / welcher Vorichlag ihnen
auch wurde gelungen seyn / wann nicht ein grosser Sturm und Ung-witter dar-
zu kommen / und diese Fahrzeuge dergestalten hin und her getrieben / daß sie
genug zu thun hatten sich zu reisten / welches ihnen aber misslungen / dann als
diese Indianische Flotte bereits auf 20. Meilen der Stadt genähert / der
grösste Theil davon mit allem ausgehabten Volk elendiglich zu Grund gan-
gen / und von dem unfreundlichen Meer begraben worden ; Wo nich / so wäre für
das Portugessische Commerelum / Handel und Nutzen der Weltkraft von Goa
unwiderbringlich gewesen / massen der Orth die Haupt-Miderlag: von gaß
Ost-Indien und Arabien / ist darbey groß und volkreich / mit einem Erz Bis-
chöflichen Sitz / und rings herum anstatt der Mauren und Wällen mit Schä-
zen und Castellen / deren 6. feste sind versehen. Dann dieses ist noch der ein-
zige importante Platz / den die Portugiesen in Ost- Indien haben / zumahlen sie
auf den andern von den Holländern vertrieben worden. Aus diesem unverseheneren
Zufall soll nunmehr der Vice-König von Goa dergestalten klag worden seyn /
daß er mehr auf die Beschützung seiner Hauptstatt / als Vornehmen der Feld-
zügen bedacht / und die Bestungen der Stadt noch mehr verbessern / und ver-
schiedene neue / sonderlich auf der Land-Seite aufwerfen lassen / um sich künf-
tig gegen alle solche Übersäß in Sicherheit zu sezen.

Die Stadt Macao gehet zu Grund.

Durch die leissere von Goa zu Lissabon angelangte Schiffe ist die betrüb-
ke und erstaunend Zeitung mitgebracht worden / wasmassen Macao die Haupt-
stadt von dem Japanischen Reich durch ein entschliches Erdbeben versunken /
und dabey über oren Millionen Seelen um das Leben gekommen seyen.

Papst



Papst Benedictus XIII. stirbt.

Es ist wahrlich / wie daß unter diesem Papst Benedicto XIII. der Cardinal Name mens Cossia vormals den Papst. Stuhl allein regieret / und alles durch seinen Credit von Röß und Ansehen durchgebracht / ja auch zu End des Lebens Benedicti dem Cardinal Salviati den Cardinales-Hut zu Handen gebracht habe; So hat er jedoch nicht erhalten mögen / einmal den Papst von seinem gefassten Schluß abzubringen / da er den Herren schmieden Santa Maria / seinen Cammermeister zum Cardinal machen wouen / ob schon er alle erschlichen sinnliche Ränke wider diesen Prälaten gebraucht: Darüber dann der Papst sehr unlustig worden / und sich wider solche Praciquen und deren Urheber dergestalten erzürnet / daß er selbigen Tag (so der 11. Hornung ware) nichts essen können sagend: Dieser fatale Tag wurde ihm sein Leben verkürzen: Diese Worte haben bald hernach ihre Erfüllung erreicht / und sind den 28. Febr. in Deutschland und Frankreich erschollen / daß Papst Benedictus XIII. den 21. Febr. letithum Abends um 5. Uhren dī Zeitliche nepot des gesegne / und die dreysache Papstliche Erone und Herrlichkeit abgeleget habe nachdem XIII. Le man jüboren nichts als seine gewöhnliche Alters-Schwachheiten an ihm verspüret. Der benu-Tod selbe wäre gebohren im Jahr 1649. den 2. Hornung / und hatte den Namen Petrus Franciscus im Heil Tauff empfangen: seine Eltern waren Ferdinand III. Orsin: Be hender Herzog von Gravina / Fürst zu Sollastra und Ballata; Graff von Muro; und Johanna von Frangipanis della Tolfa / des Herzogs von Grumo Tochter. Er tratte An 1667. den 12. Augusti in den Dominicaner-Orden zu Venedig / und bekame den Namen Vincentius Maria / erhielte den Cardinals-Hut den 22. Febr. 1672. das Bisphumb zu Siponto anno 1675. das zu Cesena 1680. Ward Erzbischoff zu Benevento anno 1686. und endlich zum Papst erwählt den 29. May 1724 und hat den Namen genommen Benedictus XIII. Die Zeit seiner geführten Regierung bestehtet in 5. Jahren / 8. Monaten und 21. Tagen / und seine ganze Lebens-Zeit in 81. Jahren und 19. Tagen.

Des Cardinalen Cossia Fall und Ungnäd

Kaum hatte Papst Benedictus XIII. seine Augen verschlossen / und wurde sein Leichnam nach vorhergegangener Eröffnung und Balsamierung Procesz - weise in die St. Peters-Kirch getragen / allwo er in die Capelle des Heil. Sacraments drey Tage lang zur Schau gestellet werden sollte: So bald wäre derselbe in eben der Kirche den 25. Febr. zur Begruß in eine Grusse verenclet / mußten zwaren alle Cardinale und Prelaten ihme mit gewöhnlichen Ceremonien die Leichbegängnß halten / und das Römische Volk heule / und sich traurend stellen / hingegen aber desselben augehane und Gunstlinge vor Horcht und Bagen der zukünftigen Versfolgungen weichen und sich verkriechen Vorläufig wurden auf Beahl des Cardinalen Groß-Schatzmeisters der Abt Ramoni Admodiator des Fisch-Marcks und ein anderer / nämlich der Tabact. Admodiator Valerio Losali in gefängliche Hassi gezogen. Rom wäre voller Anlaß und Bereegung / der mutige und unabändige Pöbel welcher zuvor von den Nebentineren des Papst Sonstlingen hart gepresset worden wurde heftig auf sie erzürnet / und wolte diese Gifanganze kutzim todt und an dem Weg geräumt wissen. Als nun diese von der Papstlichen Wacht bey nacht der Weil zu mehrerer Sicherheit in die Engels-Burg gebracht / und von dem wütenden Volk hinweg geführt / ist dasselbe hierdurch nur grimmiger und böser worden / und hat sich vor dem Palast des Marquis Abbati gestelle / in Meinung den Cardinalen Cossia von daanen heraus zu holen / da kame alles in Aufgelassenheiten heraus / so daß sie mit äußerster Ungestümme / die schöne Spiegel-Gläser an diesem Wall ist mit schweren Steinen eingeschmissen / und ein gräßliches Geschrey geführet / sie wooten den Cardinalen Cossia mit Gewalt hinaus haben / bis sie endlich von der Papstlichen Guardi kaum von einander gerieben worden / Nachwerts haben sie einen Bau meister von Benevent in der Kutsche angefallen / dieselbe zerstochen / einem anderen Kaufmann sein Haß verbrennen wollen / und des Tabact-Händlers Laden geplündert.

ret: Die folgende Nacht hatte der Pöbel so gar das Palhaus eingebrochen / und als le Fenster zerschmissen / weilen der Cardinal Coscia und seine Anhänger die Böße merklich erhöhet / ja es ward mit grösster Mühe alle diese Unordnung gestillet / und die ganze Garnison und Päpstliche Guardi genehmtiget / in verschiedenen Postes vertheilt / zwey Tag und Nacht nach einandern in Gewehr zu stehen.

Des Cardinalem Coscia Flucht. Seine Eminenz Coscia aber ist durch Herren Cirus Aldobrandini / einem Sohn des Bolognesischen Ministers von der Wut des Pöbels auf diese Weis errettet worden; Manlich / als er / wie verdeutet / sich bey dem Marquis Abbati auffhielte / und nicht wusste / wohin er sich wenden sollte: So hat besagter junge Herr seines Vatters Liberum angezogen / und / nachdem er den Cardinal in eine Reis-Kutsch / die man Blasphalg nennet gleichsam eingepackt / den Kutschers-Dienst verschen / ohne zu erst nach St Martin / (einer dem Päpstlichen Stuhl zustehenden Republic) gebracht / und hierauf zu dem Prinz von Tafetta-Galtany geführet / welchen zwar der Cardinal vor-mals verfolget / dßmal aber um Verzeihung und die Ehre seines Schutzes gebeten / mit Versicherung / solche Scharte hernach aufzuwezen: Da nun der Prinz selbigem sehr großmächtig entsprochen / so hat er an das Cardinals-Collegium geschriben / daß Se. Eminenz sich dahin geflüchtet habe. Nach der Zeit sind zehn Wagen gebraucht worden / darauf die Mobilien von Silber-Geschirr besagten Cardinals / welche er in währender Krankheit des Papsts nach des Marquis Abbati Pallast bringen lassen / unier dem Begleit der Häscheren in die Engelsburg gewahrsamlich gebracht: So hatte auch das Cardinals-Collegium zween Commissarios nach Benevent geschickt / umb die Güter und Effecten dieses Cardinals zu sequestrieren; Anbey an den Vice-König von Neapolis schreiben und solbigen ersuchen lassen / die namhaftesten Summen Gelds / welche er daselbst in der Banque haben könne / mit Arrest zu belegen. Nicht besser gehet anderen Günstlingen von Benedicto XIII. welche sämtlich durch List und Betrug vieles Gelt aus der Päpstlichen Cassa on sich gebracht / dßmal aber unter der Regierung Clementis XII. als seines Nachfahrs durch fluge Aufführung entdecket / und diesejenigen so das Publicum übel betränge / dßmal mit Gelt und Gefangenschaft harsch genug abbüssen müssen / und durch dieses Mittel wird das auf der Päpstlichen Cassa Entwendete zum Theil wieder eincassirt / daß in kurzem der Römische Vatter nicht mehr zu klagen hat: Er habe als Cardinal mehr Baarschafft in seiner Schatz-Cammer gehabt / als jetzt da er Papst seye.

Die Päpstliche Wahl.

Lauren-tius Corsi-ni wird Papst. Rom die Haupt-Stadt in Italien ist vor kurzen Seiten weltrüchtig worden / da sie (wie droben erzehlet) ihr Oberhaupt Benedict. XIII. verloren / und aber eine gesetzte Zeit ein Leib ohne Kopf als ein Monstrum leben müssen; Es hatte sich zwaren das Cardinals-Collegium beyzeiten und schon im Hornung letsthin versamlet / umb gewohnter massen einen neuen Papst zu wehlen; wurde aber so sehr in Faktionen und Misshelligkeiten gesetzet / daßgleichen in vielen vorhergegangenen Wahlen nicht geschehen. Der Pretendenten zu diesem setten Bissen waren nun zu viele / als da sind / die Cardinale Corradini / Corsini / Maresochi / Salviati / Colonna / Imperiali / Barberini / Dabia / Russo / und andere mehr / den einten wolten die Keyserlichen haben / den andern die Franzosen / jenem gaben die Spannier den Aufschluß von dieser Würde / die Italiener aber / oder so genannten cyfferigen Cardinale stelleten kurzum vor den tüchtigsten und besten; Wer nun denselben darvon getragen / mußte zwey Drittheil Stimmen und eine noch darüberaus haben / daß die Wahl Canotisch und rechtlich wäre: Zu geschweigen / wie es alles mit der Päpstlichen Wahl in dem so genannten Conclavi zugehe / welches der Leser in der Politischen Historie nachsehen kan. Also ware dß Cardinals-Collegium lange schwanger gegangen / und der Päpstl. Stuhl bey s. ganzer Monaten / nemlich seit dem 22. Hornung bis den 12. Juli ledig gestattet /

den / da endlich der Cardinal Laurentius Corsini ein Florentiner ans Tages-Liecht kommen / und von 50. Cardinalen einhellig zum Papst erwehlt worden. Dieses Geschäft hat sich so zu sagen / einsmals geäußert / ungeacht noch etliche Cardinale kurz vorhero / als Banchieri / Russo und Bondodari auf Tapet und zum Vorschlag kommen / und von dem Cardinal Kämmerling / der das Treib-Rade im Conclavi geführt / die Cardinale Belanten sich führen lassen / so haben dieselbe jedoch ihre Augen auf den Cardinal Corsini fallen lassen / darzu sich die Französischen Cardinale / so dem Corsini jederzeit günstig gewesen / sonderbar verstehten lassen: Weilen nun ein guter Wind für ihne blasete / so hat sich das Cardinals-Collegium den 12. Julii Morgens versammlet / um durch das Scrutinium zu der Papstlichen Wahl zu schreien / da dann jeder Cardinal seine Stimm verpitschert dem Secretario des Conclavis übergeben / welcher selbige in einem Beutel zusammen gesammlet: worauf sich die Cardinale / 50. an der Zahl / in die Capelle Sixti begeben / und daselbst die Messe des Heil. Geists lesen hört; Nach deren Endigung die Stimmen eröffnet / und also gezehlet worden / daß sic einhellig auf den Cardinal Laurentius Corsini gefallen.

Dieser ist solcher massen Canonischer Weiß zum Papst erwehlt / und hat den Namen Clemens XII. angenommen: Er ist schon 78. Jahr / 3. Monat und 5. Tag alt / und vor dem ein Creatur Clementis XI. gewesen. Von ihm haben die Zeitungen auf Italien folgende Umstände angemerkt; Nemlich / daß er auch zubor Titular Cardinal über den des Heil. Petri in Vinculis gewesen / und also schon damalen den Namen von demjenigen geführet / dessen Stuhl er einstens besteigen sollte; Ob er Cardinal worden haue / ob er als Schatzmeister des Apostolischen Stuhls gedienet; Nachwerts seye derselbe zum Titular-Bischoff zu Nicomedia ernannt worden. Anno 1706. ward er zur Cardinals-Würde erhoben / und von Papst Clemente XI. zu allerhand wichtigen Geschäften und Legationen gebraucht. Demnach hatte ihn eben dieser Papst zu dem einträglichen Bisthum Ravenna der Hauptstadt in Romagna gesetzt; Auf dieser Kirche nun mehr Laurentius Corsini zur Papstlichen Würve besagter massen berufen / als der einst seyn sollte der Grundstein / worauf das Römisch-Catholische Kirchen-Gebäude ruhen würde: Indem er Cardinal gewesen / hatte er viele Proterorat auf sich genommen / als jenes der P. P. Franciscaner Minoriten - Ordens / der so genannten Servorum Mariae / Item der Academie Quirinalis der Gelehrten / welche ihn als einen Grund-gelehrt Mann vor allen andern zu ihm Haupt verlangt. Der alte Groß-Herzog von Florenz / Cosmus Medicis, ein grosser Liebhaber der Gelehrten / hatte diesen Cardinal Laurentium sonderbar wert / und mußte dieser alle wichtige Geschäfte des Florentinischen Hooffs zu Rom besorgen. Belangend die Familie Corsini / so ist selbige (wie gleiche Berichte verlauten) sehr alt / und eine von den ansehnlichsten zu Florenz jederzeit gewesen / welche viele vortreffliche Leute hervorgebracht. Weil er also ein gebohrner Florentiner ist / so ist sich wohl zu verwundern / daß er bey seiner letzten geschehenen Wahl weder von einer / noch von der andern Seiten einige Auffschließung von der Papstlichen Krone bekommen / da doch Florenz dermalen die Braut / worumb man tanzt / da Spanien mit seinen Verbündten darzu stehen / der Reyser aber nicht zu lassen will / und ganz Europa darum auf Krieg oder Frieden warten muß.

Man zweyffle nicht zu Rom daß die Regierung des neuen Papsts für die Kirche glorreich und nutzlich seyn werde / man beklagt aber sein hohes Alter / und befürchtet / daß derselbe alles dassjenige / welches man von einem so hoch gelehrten und eyffrigen Mann sonst zu erwarten / nicht völlig zum Stand bringen können. Anbey ware zu beklagen / daß dieser grosse Mann von denen Beschwerden / so ein hohes Alter mitbringt / nicht befreyet / und insonderheit von dem Podagra / sehr oft geplagt wurde; Es müssen die Beneventiner und Savoyer / die anfangs mit seiner Wahl nicht wohl zufrieden schienen / jetzt und selbsten und mit andern Nationen gestehen / daß er

neben

neben seiner hohen Geburt/ auch wegen seinen glänzenden Tugenden der Päpstlichen
Crone wohl würdig seys; Indeme er sich über diß sehr magnific und freygebig auffüh-
ret/ von sich selbst sehr reich ist/ und sein alleinig väterlich Erbgut sich auf 80000.
Pfund jährlichen Einkünfften erstrecke; Nach geendigter Päpstlichen Wahl haben zu
Rom die beyde Französische Cardinale de Polignac und Rohan ein jeder sonderbar in
dem Päpstlichen Wahl-Haus prächtige Mahlzeiten gehalten/ und wegen Erhöhung
des neuen Papsts sich über die massen erfreuet.

Der Päpstliche neue Aufzug in Rom.

Schriften von Rom den 23. Iuli. Montags den 17. diß erhob sich der Papst
auf dem Vatican, um seine Residenz in dem Quirinal zu nehmen. Der Marsch ge-
schah in nachfolgender Ordnung: I. Die Prelaten/ der Römische Adel/ und die
Prinzen zu Pferde. II. Die Conservatoren oder Erhalter des Römischen Rechts. III.
Die Deputirten von Bologna. IV. Der hiesige Gouverneur zwischen dem Marquis
Corsini zur Rechten/ und dem Connétable Colonna zur linken Seiten. V. Die Schwei-
zer-Leibwacht. VI. Die Compagnie der leichten Pferden. VII. Die Cuirassiers. VIII.
Der Papst in einer Rutsche mit 8. Pferden/ in Gesellschaft der Cardinalen Salviati
und Banchieri. IX. Die Russchen deren Prinzen und Cardinalen. X. Des Papsts
Bediente. XI Ein Detachement auf dem Regiment von Avignon. Dieser prächtige
Aufzug/ desgleichen seit vielen Seculis nicht gesehen worden/ passirte durch die lange
Päpstliche Galz/ mitten durch ein unzählbares Haufen Volks/ so mit 1000. Freu-
den. Geschreyen die Lufft erhöhen machte/ auch so oft wiederholte wurde, daß der
Papst/ dem es zu Herzen gieng/ so viele Freud bey einem underdrückten Volk zu se-
hen/ sich nicht enthalten konnte zu wäynen. Dieses Spectacul ware nun so viel desto
schöner/ weilen an denen Pallästen alle Ercker und Fenster mit kostbaren Tapeten ge-
zieret/ und mit schönem Frauenzimmer erfüllt waren. Als nun der Papst in dem
Quirinal angelangt/ hat man den Troupen alerhand Erfrischungen auffgetragen.

Den 18. Iuli hat der Cardinal Cammerling zwey Päpstliche Edicte publiciren las-
sen: Das erste betrifft die Underdrückung des Saiffen-Pachts; durch das ander wird
allen Baumöl-Verkäufern verbotten, den Vocal nicht höher/ als um 18. Bojaques
zu verkaussen; bei Straff 100. Thaler an Gelt/ und dreyer Ruthen-Streichen durch
den Henckel. Durch welche Edicte sich der Papst neue Glücks-Zurüstungen von dem
Volk zugezogen.

Der Cardinal Coscia ist so übel auff an dem Podagra/ daß man nicht glaubt/ daß
seines Aufkommens mehr seye/ und contribuiret der Verdrus den ihm die Benedictiner
machen/ indem sie seiner nichts mehr wollen/ viel zur Vermehrung seiner Schmerzen/ re-

Des neuen Papsts Proceduren.

Weilen sich nun Clemens XII. auf dem Päpstlichen Stuhl vest gesetzet, so hat er bald anfangs
seiner Regierung eine scharfe Nachsicht auf die Creaturen seines Vorfahren Benedicti des XIII.
ergehen lassen/ welche von dem Römischen Volk vieler Malversationen und Monopolien be-
schuldigt und als Tyrannen angesehen waren; Unter denen die vornehmsten sind die Cardi-
nalen Coscia und Pini; Dieser wurde im Julio letthin von einer Rotte Hässcheren samt ihren
Officiern in seinem Hause empfangen/ welche ihm alle seine Silber-Geschirr/ Juvelen/ ba-
res Gelt und Schriften wegnahmen/ und nach der Engelsburg gebracht: Gleichen Tags
sind diese Völker dem Hrn. Genovesi zu Leib gangen/ und durchsuchten sein ganzes Hause/
haben auch alle seine Effecten zu des Papsts Handen hinweg getragen. Item hat man auch
viele Juden und sonderlich den reichen Juden Sereno/ welcher unter dem Schutz des Car-
dinalen Coscia gewest/ zur gefänglichen Haft gezogen/ weilen sie auf dem Päpstlichen Pal-
last viele Hausherrliche an sich erkauft haben sollen: Zu geschweigen der schärfsten Processen/ so
immerfort wider die so genannten Beneventiner ohne Verschonen Leibs und Guts geführt wer-
den. So ist anbey in dem Päpstlichen Consistorio endlich von dem schlechten Verholten der

Cardia

Cardinalen Coscia und Fini unter dem vorigen Pontifikat der Rapport gethan / und sie ein-
heitlich verurtheilt worden / daß sie in allen Versammlungen keine Summen mehr zu geben ha-
ben / auch nicht mehr nach Hooff kommen sollen.

Die Römischen Zeitungen sagen hinzu / daß der Papst Willens seye / die Päpstliche Wür-
de wieder in vorigen Splendor zu bringen / dahero er denen Prinzen und Hooff-Junkern/
so zu denen Audienzen gewisse Stimmen zu wissen verlangt / sagen lassen / daß sie sich zu allen
Stunden in der Vorkammer parat halten sollen. So habe er auch verordnet / daß seine Kam-
mer-Junker ins künftig keine Harnisch mehr tragen / (wie im Brauch ware / wann eheadem
die Päpste von der Kirche St. Johann von Latran Besitz nahmen) sondern an statt deren mit
einem Rock von Carmozin-Samt mit goldenen Galanen besetzt / bekleidet seyn sollen : So
daß disfalls Clemens XII. noch viel prächtiger ist / als vor dem Papst Innocentius XIII.

Als der Cardinal Conti in das Scrutinum gehen wollte / bekam er ein Schlag-Fluß / woran Der Car-
dinal Conti auch noch selbigen Tags starbe / des Abends wurde dessen Leichnam auf dem Conclavi in die dinal Con-
Kirche di Santa Maria in Via / woselbst ihm die solennen Exequien gehalten wurden / hernach ti starbi.
aber in seine Herrschaft Poli / um allda in das Begräbnus seiner Vorfahren bengesetzt zu werden/
gebracht. Es war dieser Cardinal Conti aus dem Orden St. Benedicti / auf welchem man bereits
35. Päpste / mehr als 400. Cardinale / 4. Kaiser / die in solchen Orden getreten / 12. Könige /
44. Prinzen von Königlichem Stamm / 40. Königliche Prinzessinen / 245. Fürsten / 1146.
Fürstliche Kinder / beyderley Geschlechts / 55. Patriarchen / 7000. Erz-Bischöfe / 15700. ge-
lehrte Lebte / so Bücher geschrieben / zehlet. Gleichfalls besaß dieser Orden einsmals auf eine
Zeit 37000. Abtene / 14000. Priorat / und mehr als 15000. Frauen-Klöster.

Schier um gleiche Zeit verstarbe auch der Cardinal Pamfili ; Unter dessen Bett fande man Der Car-
dinal Pamfili 500000. Thaler an barem Gelt / und in der Banco des Heil. Geistes / hinterliesse er noch dinal
700000. Thaler. So bald solches Herr Joh. Bellardi Commissarius der Cammer vernom-
men / nahm er gleich im Namen des Cardinals-Collegii von dem Groß-Priorat von Malta / verlaßt
welches gedachte Eminenz gehabt / Besitz.

Tod des Land-Graffen von Hessen Cassel.

Dieser Todes-Fall setzte nicht allein den Schwedischen Hooff / sondern auch das ganze Hef-
sen-Casselische Land in die tiefe Traur. Gleich nach erschöllener Traur-Post / daß Ihro Durch-
leucht Todes verblichen / welches den 23. Merz zu Cassel geschahe / so wurden alle Stadt-Thor
daselbst bis auf den 24. dito Abends geschlossen / und selbigen Tags annoch die Huldigungs-Pflicht
vom ganzen Ministerio / allen Collegis / wie auch der Casselischen Besatzung / Sr. Majestät dem
König in Schweden / und zwar Dero ältern Herr Bruder / als Stadthalteren / abgeleget ; wel-
che dann auch der Magistrat und Bürgerschaft zu Cassel den 25/ den 26. aber die übrige Be-
diente thaten. Ihr Durchleucht war Anno 1654. gebohren. Ihr Herr Vatter war Wil-
helm VI. Land-Graff zu Hessen / ic. und die Frau Mutter Hedwig Sophia / Chur-Fürst Georg
Wilhelm zu Brandenburg / und Elisabetha von Chur-Pfalz Tochter. Hierauf wurde folgendes
unter anderm publicirt ; und allergnädigst anbefohlen : Daß alle Kirchmessen / Seiten-oder an-
dere Spiele / wie auch Tanz und vergleichnen Frölichkeiten auf ein ganzes Jahr / bei ernster Straff
eingesetzt bleibe / und von dato an / innerhalb eines Vierel-Jahrs / niemand Hochzeit zu hal-
ten verstatlet werde / ic.

Nach angelegter Traur hielten sich beide Majestäten zu Stockholm in Dero Zimmer auf / Verord-
und ordinten / daß wegen Absterbung Dero Herren Vatters Hochfürstl. Durchleucht durch das nung in
ganze Königreich alle Deuisen auf ein halb Jahr verbotten seyn : Hingegen der Capellmeister / Schwedē
Hr Handel in der Schloß- und Marien-Kirche alle Sonntag Wechselsweise Traur-Musiken auf-
führen sollte.

Die Churfürstl. Durchleucht / verwittigte Churfürstin in Beyeren starbe eben um diese Zeit zu Die ver-
Benedig / wordurch der Beyerische Hooff in die höchste Traur gesetzt worden. Ihre Durchleucht wittigte
hieß: Theresia Kunigunda / Johanns III. Königs in Polen sel. Tochter. Sie ward gebohren Churfür-
Anno 1676. vermählt 1695. Nachdem nun diese Churfürstin im 54. Jahr Ihres Alters das stin in
Zeit. Beyeren

Firbt zu Zeitliche gesegnet / wurde Dero Leichnam einbalsamirt / und in der Kirche von St. Simon auf ei-
Venedig. nem hohen und Majestätischen Traur-Gerüst aufgesetzt. Nachwerts von 24. Janitscharen von
Venedig abgeholt / und nach der Churfürstlichen Gruft nach München gebracht.

Die junge Den 7. April wurde auch die junge Erz-Herzogin zu allgemeinem höchstem Leidwesen des
Erz-Her- Kaiserlichen Hooffs in dem 6. Jahr ihres Alters entselet. Des morndrigen Tags wurde dies-
zogin ker Leichnam durch 2. Kaiserliche Leib-Balbierer geöffnet / und gewöhnlicher massen einbalsamirt
sürbt. und hernach zur öffentlichen Schau ausgelegt. Das Herz aber in einen silbernen Becher / und
das Eingeweyd in einem kupfernen Kästli / so mit Dero Namens - Geburts - und Sterb - Tags -
Einschriften versehen waren / gethan ic. Den 8. geschah die Befezzung dero Leichnam ic. in der
Kaiserlichen Gruft bey den Capuciner.

Von Thür-Sächsischen Geschichten.

Beschrei- Und zwar heilt man den geneigten Leseren folgende kurze Erzählung / was sich in dem unge-
bung des meinen prächtigen Königl. Pohlisch- und Churfürstl. Sächsischen Lustlager zugetragen / dßmäl
Königlich mit / ob man gleich gestehen müs / daß die Furtrefflichkeit desselben nicht recht genug mit der Feder
Polnisch- könne beschrieben werden. Den 30. May langten Ihr. Königl. Mäfst. von Preussen / Dero
und Thür- Kron- Prinz/ und übrige Königl. Suite in dem Dorff Rosdorff, 2. Meilen vom Lager ligend/
fürstlich- glücklich an; Von Rosdorff an waren Stangen gesteckt / welche den rechten Weg nach dem Lager
Sächsi- zeigten / bey jeder hielten 2. Ulanen oder Polnische Reuter zu Pferd die Wacht/dieser Ulanen Postierung
schen Lust- reichte bis an das auf der Mitte des Wegs gelegene Forst-Haus / der Gothsche genannt / hier wa-
Lagers. ren ein Art halber grüner Zelten / und innwendig von gewürkter kostbarer Arbeit zur Bedeckung
vor der Sonnen-Hitze die an der Strasse aufgeschlagen / und unter selbigen stuhnde die Taffel
worauf das Frühstücke eingenommen wurde. Hier waren ganz früh Ihr. Königl. Mäfst. von
Pohlen mit einem Gesolg von 84. Königl. Hand-Pferden und 32. mit 6. Pferden bespannten Kut-
schen angelangt / und erwarteten von den Gezelten Se. Preussische Mäfst. und als Se. Preuss-
sische Mäfst. nicht mehr weit von diesem Ort war / ließen Sie Dero Hrn. Feld-Marschall von
Datzmar vorauss gehen und Ihre Ankunft melden / worauf von Seiten Sr. Königl. Pohlischen
Mäfst. eiliche Cammer-Herren Se. Preussische Mäfst. zu complimentiren entgegen gesendet
wurden. Bey der Ankunft lügen dieselbe etwas zeitig vom Pferd / und beyde Könige giengen da-
rauf einander entgegen und embrassiren sich / alsdann präsentirte Se. Königl. Preussische Mäfst.
des Königs von Pohlen Mäfst. jeden Officier von deren Suite ins besonder / und auch jeder der-
selben hatte die Gnade Sr. Pohl. Mäfst. den Rock zu küssen. Hierauf setzte man sich zur Taf-
fel und nahm das Frühstück ein / alsdann wurde die Route fortgesetzt: Beyde Mäfstanen fuhren
in einem Wagen / der mit einem purpurfarbenem Himmel bedeckt war / vor denen Königen ritten
die Ulanen und 9. Pankernen / welches gleichfalls Polnische Reuter und alle von dem vornehm-
sten Adel dieser Nation sind / her. Den Königen folgten in einem andern Wagen der beyden Ma-
jestäten Kron- Prinzen nebst 2. Generals / in eilichen andern Wagen sassen noch einige derer Vor-
nehmsten aus der Preussisch und Polnischen Suite / und die übrige ritten neben denen Königen her:
Als dann kamen die Hand-Pferde und Maulthiere. In solchem Zug langte man in dem Haupt-
Lager / wo die Janitscharen und die Frey-Compagnien Granadiers in Paraden stuhnden / an.
Nachdem hierauf die Anweisung derer Gezelter vor die Preussische Generals die im Haupt-Quar-
tier bleiben solten / geschehen / wurde zu Mittag gespeist. Die Königl. Taffel war mit purem
Gold / die übrige aber alle / theils mit verguldeten / theils mit weissen Silber bedient. Hierauf
begabe sich ein jeder von beyden Königl. Mäfstanen Officier nach seinem angewiesenen Quartier.
Dieses Lust-Lager hat in Mitte ein Pavillon / so ein leichtes von Holz erbautes grosses und tress-
lich schönes Gebäude war / inn- und außwendig Königlich geziert / und bey jedem Eingang deren
4. waren / hielten zwey Cadets die Wacht. Das Haupt-Lager lage auf einem Berge / dem
rechten Flügel erster Linie / der unten ligenden Armee / etwa einen Canone-Schus weit zur Seiten/
und also konnte man daraus die Armee übersehen. Hier hatten die Janitscharen und Frey-Com-
pagnie die Wacht / und umher waren die ganze Königl. Küche / Kellerey und Conditorien. In-
gleichem waren alhier viele Boutiquen mit Galanterien / Caffee-Häusern / Wirthshäusern / Wein-

Weinhändler u. d. gl. Hier waren außer denen Königlichen Tassen/ auch noch die Marschall-Tassen und der Officiers/ welche alle mit Silber bedienet wurden. Unten am Fuß des Haupt-Lagers war das Lager des Hrn Feld-Marschalls Grafen von Wackerbart / das Lager der Armee bestanden in zwey Linien/ weil dieselbe en Ordre de Bataille campire. Auf jedem Flügel der Linien stuhnde eine hoh- auf Stein gebauene Pyramide / dren in allem s. waren / davon die übrige 2. auf dem Pavillon in einer geraden Linie zu beyden Seiten in gleicher Distanz zutrafen. Beyde Linien stuhnden ohngefehr 800. Schritt von einander. Die Cavallerie machte die Flügel auf / und hatte die Infanterie in der Mitte. Das vordere Treffen und zwar den rechten Flügel machten 14. Escadrons. Den linken Flügel machen 12. Escadrons. Das Corps der Bataille linken Flügels bestuhnde auf 12. Escadrons.

Alle Abend um 8. Uhr ward ein Canon gelöst / auf welches Zeichen bey der ganzen Armee das Spil gerührt/ und vor der fronte jeden Regiments der Sapfen-Streich geschlagen wurde / worauf jeder Soldat sich in sein Zelt verfügte.

Über die Elbe giengen 4 Brücken/ als die Schiff- die Floß- die Fass- und die Kloß-Brücke. Oberwerts der Schiff- Brücke lage die Königliche Lust- Flotte auf 6. Fregatten/ 9. Brigantinen und vielen Chaluppen und Gondelen / desgleichen dem prächtigen Schiff des Kron Prinzen/ Bucentaurus genannt / vor Anker. Den 1. Junii wurde die General- Revue der ganzen Armee gehalten/ wobei es unbeschreiblich/ ordentlich und prächtig hergiengte / indem nun die Könige das Frühstück einnahmen / wurden die Canons so vor der fronte bey der Linien und beym jeden Regiment gepflanzt stuhnden / nach der Reihe abgesetzter / darauf ward von der ganzen Armee das Kauff- Feuer geschossen / welches die erst. Linie herauff / und die andere Linie herunter ließe / dieses gerichete drey mal/ und erfolgte darauf von der ganzen Armee ein Freuden- Geschierey. Die Musique war bey allen Regimentern stark/ und hatte manches Regiment 16. manches 12. zum wenigstent aber 8. Mann/ worunter alle mal zwei Waldhornisten waren. Diese ganze General- Revue daurete bis gegen 5. Uhr des Abends / worauf sich die Könige zu Tafel erhuben.

Nachdem sich nun beyde Königliche Majestäten etwas unpäflich befunden / und das ungestüme Wetter zimlich anhielte / ware indessen Ruh- Tag; Nachwerts wurden verschiedene Exercitia / mit der Infanterie / Cavallerie und Artillerie vorgenommen / diese letztere machten ohngeacht des nassen Wetters die Geschwind- Schüze so fertig / daß in einer Minuten 6 Schüsse auf einer Canon geschahen / und wurde auf jedem Canon über 90. mal gefeuert. Also wechselte man Zeit des lustigen Lagers beständig mit denen Exercition und Lustbarkeiten um / auch wurde alle Abend Italianische Comödie gehalten. End's Junii ward das Feurwerk. Dieses bestuhnde nicht nur in einem aus Pulvrit gemachten Feurwerk / sondern auch in einer doppelten und schwer zu beschreibenden ganz fürtrefflichen Illumination. Selbige zeigte sich zu Lande an einem dazu erstaunenden Gerüste / (indem seyo Beynachten 200. Zimmerleute daran gearbeitet hatten) und zu Wasser auf der Elbe auf der Lust- Flotte. Das ganze Feurwerk lage jenseit der Elbe bey Rissa/ zwischen der Floß- und Fass- Brücke. Die ganze Machine reichte 81. Ellen hoch in die Luft / und war wohl noch etlich mal so breit. Sie ware von fornen ganz und gar mit Mahlerey verdeckt / wozu 6000. Ellen feine Leinwand gebracht wurden/ die von 6. Italianischen hierzu verschiobenen Mahlerey Stückweise bemahlet worden. Die Mahlerey stellte ein sehr prächtiges Schloß mit 2. Flügeln vor / welches zu jeder Seite 3. Portals / in der Mitte aber eine runde Figur hatte/ wie ein Heydnischer Götter- Tempel / in welchem Pax mit einem Del- Zweige / und zur Seiten Mars mit einem Schild in vollkommener Größe stuhnden / auf jeder Ecke des Gebäudes ein Palmen- Baum / unter welchem einige Kriegs- Rüstungen und zu beyden Seiten jedes Baums die Fama lag. Hier wurden nachdem es finster genug / und unzählig tausend glaserne Lampen hinter dem Leinwand schon brannten / die Paucken und Trompeten gerühret/ worauf die 60. Canons losgeschossen wurden ; alsdann war es eine Zeitlang still/

still / und nachdem liessen sich die Trommeln und Pauken wieder hören/ nach nochmaliger Deckaigung der 60. Canons / stiegen die Raqueten von den Creuzen hinter der Illumination hervor ; Die Menge der Wasserlügen und Wasser - Patronen war ungemein/ mittlerweile die Streit - Feuer zu Lande mit unterspielten / und das Wasser unaufförlich mit Feuer bedeckten. Nachdem das ganze Feuer - Werk verbrant/ ward der Flotte das Signal gegeben/ und giengen darauf die Illumination zu Wasser an / da zugleich das kostbare Werk zu Lande noch immerfort / und bis an den Morgen in der schönsten Illumination zu sehen war. Es bestuhnd aber die Illumination zu Wasser darinn/ daß alle Fregatten/ Brigantinen / Chaluppen und Gondelen nicht nur ihren Boot/ sondern auch die Dächer / und so gar alle Waffen und Segel - Stangen mit unzählbaren gläsernen Lampen garnieri hatten / wobei alle Trompeten und Pauken/ imgleichen alle übrige Musiquen von der ganzen Armee / ja gar auch die Königl. Hoff - Capelle sich gar unvergleichlich zu Wasser hören liessen / welches alles hinter einander die Elbe herunter/ und vor die Königliche Herrschaften vorbey schifste / und zwar in der schönsten Ordnung. Eine jede Fregatte und Brigantine lösete / wann sie vor die Könige kamen / ihre Canons / und continuite damit so lang / als sie konnte gesehen werden; eben so verhielt sichs mit der Musique / doch so / daß jedes Chor den Marsch seines Regiments spielte. Den 26. dio ward die ganze Armee in 2. Linien vor der Front des Lagers gespeist / zu welchem Ende 80. Ochsen und viel ander Vieh geschlachtet wurde. Jedes Regiment hatte sich ein doppeltes Quartier in die Erde gegraben / und die Erde zwischen die Gräben aufgeworffen / dergestalt / daß daraus Tisch und Bänke gemacht / formirt wurden. Doch waren auf allen diesen Erhöhungen lauter neu dazu versetzte Tisch - Blätter gelegt. Vor jedem Regiments - Tische stuhnden 2. hölzerne Pfähle mit einem Quer - Balcken / daran hieng eine Ochsenhaut mit dem aufgesloppsten Kopf / und an denen Pfählen 4. gebratene Ochsen - Bierthel. Jeder Gemeiner bekam zum Trunk 3. Maaf Bier und 2. Maaf Wein. Während der Speisung ritten beyde Könige eine Linie hinauf und die andere herunter / wo dieselbe hinkamen / wurden die Spiele gerührt / Gesundheit getrunken / und die Hütte in die Höhe geworffen / und geschryen: Vivat! der König von Preussen. Indessen war der große Kuchen ins Haupt - Lager unter ein großes Gezelt gebracht. Die Cadets hielten umher die Wacht. Der Wagen / worauf der Kuchen geführet wurde / hatte über 10. Ehlen in die Breite / und ward von 8 Pferden gezogen. Die Länge des Kuchens war 14. kleine Ehlen/ die Breite 6. Ehlen/ die Dicke in der Mitten eine halbe Ehle / 36. Scheffel Magdenburger Weizen - Mehl / Berliner - Maaf / 82. Schock Eyer / (ein Schock ist 60. Stück) thut hiemit 4920. Eyer / 3. Tonnen Milch / 1. Tonne Hessen und 1. Tonne Butter hatte man darzu gebraucht. Zu beydien Seiten des Kuchens lag eine Menge großer Brotzellen / Semmeln und Zwieback. Die Verschneidung geschah durch einen Zimmermann/ welcher mit einem 3. Ehlen langen Messer / dessen krummes Heft er auf die Schulteren legte / mochte sich erst ein Loch / trate hinein und tranchirte denselbigen: Langs der einen Flanc des Königl. Preussischen Haupt - Lagers / waren diesen Tag lauter halbe grüne Gezelie aufgeschlagen / und vor dieselben 60. Canons gestellt worden. Unter denen Zelten speisten dißmal beyde Könige auf lauter Porcellain / und hatten die speisende Armee im Gesicht / und bey den Gesundheiten die Canons gelöst. Nachdem wurde diese Taffel den Janitscharen und Frey - Compagnien Preis gegeben/ die dann das Service und Speisen unter sich theilten. Tags her nach giengen beyde Königl. Majestäten auf die Jagd nach Lichtenberg/ und langten daselbst glücklich an/ und fanden an dem Usser eine große Anzahl Bauren - Madgen/ die sie hatten sich aufs beste gepustt / und zwar alle mit blossem Kopf / welche sie mit Hand und Blumen ganz aufgeziert. Sie empfingen die Könige mit einichen Geistlichen Liedern/ und freuten vor dieselben her lauter wohlreichende Blumen/ 2c. Bey dieser Jagd wurden bey 1000. Stück Wildprett gelegt. Worauf Taffel gehalten wurde / und nahmen beyde Könige Ihren freundlichen Abschied. So giengen nun auch die Regimenter nach und nach aufs einander / und wurde das so weltberühmt Lager bey Mühlberg glücklich geendet

Trang-

Transalen der Reformirten zu Nimes in Frankreich.

Als den sten April der Intendant der Provinz Languedoc mit etlich hundert Mann in Nimes eingezogen / besetzte er zu allerborderst den grossen Platz / auf welchem die Casernen eröffnet / und die Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten hinein gelegt wurden. Gleich darauf besetzte man das Wacht / und ein Theil der Soldaten bewahrten die Zugänge in denen Straßen. Nachdem dieses verrichtet / begab sich der Ober-Befehlhaber mit den Officiers auf das Schloss / und ließ den Raht versammeln / welcher von diesem Vornehmen nicht das geringste wußte. Man zeigte ihm aber alsbald des Königs Brief / welcher dann dieser war: Bey denen Protestantischen Häus-Suchung zu thun / und ihnen nicht nur ihre Bücher / sondern zugleich auch ihre Waffen wegzunehmen. Der Raht / der sich in allem dem Willen des Königs unterwürfig machte / erwählte alsbald die eyfrigsten auf seinen Mittlen / die zu diesem Geschäft gebraucht / und dem Herren Intendanten die Stütze dienen könnten / vornehmlich darum / daß bey diesem Unternehmen kein Aufruhr entstehen möge. Um 2. Uhr des Morgens darauf wurde das Generale geschlagen / und damit allen Einwohnern angekündigt / daß niemand bey Lebens-Strafe auf denen Häusern gehen / oder zum Fenster hinauf sehen sollte ; und damit nahmen die Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten die allgemeine Haus-Suchung vor. Au Waffen fand man wenig / und bestuhlenden dieselbe bloß etwa in denen gewöhnlichen Reiz-Pistolen / und einigen Jagd-Flinten / die man doch zusammen hinweg nahm und auf das Schloss brachte. Die Anzahl der Protestantischen Bücher war hingegen desto grösser. Diese Haus-Suchung geschah durchgehends / und wurde auf das besonderste beobachtet / so daß bis auf den andern Tag Morgens um 10. Uhr die Stadt-Thoren verschlossen blieben. Den 8. wurden die hinweggenommene Bücher auf den grossen Platz vor das Raithaus gebracht / und daselbst öffentlich durch den Hencker verbrennt. Unter denselben befanden sich 25. bis 30. Biblen / und viele Symbolische Bücher. Und wann etwa die Flammen und Winde einige Blätter davon in die Höhe trieben / schryen die Soldaten mit lauter Stimme: Man solle sehen / wie der Geist Calvin in die Höhe fliege. Inzwischen ertrugen die Leute dieses alles mit Gedult / und eröffneten ohne Murren denen Vollzehern Zimmer und Kisten / auch verübten dabey die Soldaten / als Vollzehrer dieser Untersuchung / nicht die allergeringste Unordnung. Und als auch eine Kiste mit Protestantischen Büchern von Languedoc nach Versailles verschickt / und bei einem Specerey-Händler gleich dem Liqueur eingepackt / abgelegt wurde / ware dieser gute Mann schon verrathen / und sind die Waaren samt seiner Person nur alzuwohl / aber an unbeliebigen Orten verwahret.

Curiose Begebenheit eines Weibs / so sich aufzugeben von dem Teuffel besessen zu seyn.

Anfangs Brachmonat des 1730. Jahrs sind zu Regensburg zwey frembde Weiber angelanget / und als sie bey der Porten der Stadt eingegangen / ohngefehr von einem Burger befragt worden / was sie Gutes hier zu schaffen hätten. Hat eine von diesen Weibern geantwortet / sie seye von dem Teuffel besessen / und täglich übel geplagt / darum seye sie auf der Reis begriffen / nach Wien / in der Absicht / sich durch den berühmten Baron Schenk das selbst einthe Ruhe verschaffen zu lassen / re. Indem sie diesem Burger den Bericht ertheilt / hat er bey ihr eine ungewohnte Bewegung beobachtet / worüber er sie zu Red gestellt ; Da dann die vermehrte Besessene geantwortet / es seye der Teuffel / der sich in ihr bewege. Der Burger aber etwas unglaublich / ergriff diese Weib bey dem Rock / zu grösser Besürzung der übrigen Burgern / welche dieser Comodie schon von Anfang zugeschen haben / indem sie hat die Indianische Ratt / so auf der Brust unter dem Hembde gewesen / und der Teuffel hat senn sollen / gut funden / den Ort zu verlassen / und sich davon zu machen. Welches noch einen grösseren Zulauf von den Leuten verursachet. Mithin haben diese zwey Weiber sich schleunigst aus dem Staub gemacht / aus Furcht / sie möchten dem Richter in die Hand kommen / und für dieses schöne Stückli mit unbeliebter Münz bezahlt werden.

Jesuiten-List zu Turin ist entdecket.



Vor etwas kurzer Zeit hat ein junger und erfahrner Doctor/ welcher etliche Jahr in Holland und Engeland sich umgesehen / die Jesuiten-Kunst daselbst trefflich wohl zu schanden gemacht; die Geschicht lautet also: Es hatten namlich die Jesuiten eine frantne Weibs-person / welche wegen ihrer ungebärdigen Stellung/ ungewohnt schinne/ besucht/ und solche gut befunden ihren vorhabenden Zweck und hohe Reputation mit ihr a werestellig zu machen/ zu dem End sie ihres Vorhabens unterrichtet / und zu mehrerer Scheit der Warheit von zweyen Medicis daselbst falsche Zeugniss e kaufft / daß diese ihre Krankheit übernatürlich und unheilbar seye: Darauf sie auch öffentlich und frech sagen dorffsen / daß diese Jungfer vom leidigen Teuffel besessen wäre: Also stiengen diese ehedürftige Herren an diesen Belzenbub zu beschweren / und hiel en allerhond Gespräch mit ihm / wie es dieser Teuffel gewohnt war / ja sie rühmeten sich hoch / denselben nach ihrem Gefallen zu tractiren. Gedachter Doctor nun als der etwas ungläubig und darüber öffentlich sprechen wollen / es seye dieser Tochter Krankheit nicht weniger als besessen / wurde bierauff von den n Vätern herausgeladen / und kan zu ihren Beschweren / welche dann in seiner Gegenwart die saubersten Fragen an den Teuffel gethan / darauf er zum besten antworten thate. Worauf der Doctor die Herren Väter bate / ihrem Teuffel zu befehlen daß er ihm auch auf seine Fragen antworten solle / welches sie thaten / da fragte er ihn auf Englisch an / aber der Teuffel schwieg stille / damit wolten ihm die Jesuiten auslachen/und und sagten daß der Doctor eine unehrbar frag gethan / dieser sagte nein / sondern er habe ihm nur gefragt / wie er heisse / und wolle ihm glaubliche frag auf Piemontesisch machen / aber der Teuffel / der d'n Doctor nicht kannte / ware gleich stumm wie vorher. Der Doctor gieng hierauf weg / und thate überall/sonderlich am hoof zu Turin des Teuffels Unwissenheit

Wahrheit kundt. Der damahlige Königl. Erb-Prinz / oder dismalige König von Sardinien wolte nun auch der Jesuiten Teuffel öffentlich zuschanden machen / und ließ deswegen ein Churestisches Psalmenbuch / in selbiger Sprach geschrieben aus seiner Bibliothec dem jungen Doctor heimlich zubringen / mit Beselch / selbiges der Besessenen vorzulegen. In dessen aber hatten die Jesuiten / so auf den Medicum erzörnt waren / aussstreuen lassen / ihr Teuffel habe geschworen / daß wann der Doctor noch einmal widerkäme / seine geheimste Sachen durch ihne auskommen solten; Dessen und anderer Bedrohungen ungeachtet / kommt unser Hr. Doctor wider zu der Besessenen / und botte den Jesuiten troz / sie sollten nun machen daß der Teuffel ihm alle seine geheimsten Sachen ausbringe / sonst halte er ihn vor den größten ja einfältigsten Teuffel: alein die Jesuiten wollten nichts mehr mit ihm zuthun haben / und hiessen ihne samt allen Antweenden fortgehen; Hierauf wiese ihnen der Doctor seinen aufhabenden Beselch von dem Erb-Prinzen / zufolg dessen die Hrn. Jesuiten den Teuffel beschweren solten / daß er sage was in dem Buch für eine Schrift und Sprach seye / welches er ihm vorhielte / nach langem entschuldigen sagten diese Jesuiten / daß seye nicht so leicht / sondern man müsse mit Gebatt und Fasten zuborkommen / dem seye also / replicirte der Doctor / er wolle auch helfen batten; Endlich ware keines Ausredens mehr / und sienge man an zu beschweren / und die Besessene trahete sich heftig und mit scheußlichen Gebärden; Man legte dem vermeinten Teuffel das Buch vor / sie aber sahe solches mit Heulen und Murmeln an / und wolte kein Bescheid geben: Man truckte auf ihn / ob diese Caracteren Griechisch / Arabisch / oder was es seye? r. Endlich sagte er in der Noht aus / es seye Hebräisch. Und auf ferneres Beschweren / was dann der Verstand dieser Buchstaben seye / wolte er etwas Gotloses darauf ziehen. Worauf der Doctor als er den Jesuiten verteutschet / daß daß ein Chinesisch Psalmen-Buch seye sich weggeben / und nach Hooffgangen umb den Bericht dieser ganzen Comödi zu geben.

So sind auf Königlichem Beselch die zwey Jesuiten / so dieselbe gespieler haben / ins Elend verjaget: Die Verwandten der vermeinten Besessenen müssen diese Sach / als ein Bubenstücklein erkennen / und darfür Zeugnuz geben; Die besessene Jungfer ist seither curirt / und befindt sich trefflich wohl auff: Und jedermann ist auf dem Wunder kommen / was daß vor ein Teuffel gewesen seye. Die Doctoren aber / so daß falsche und von dem Herren Jesuiten erkaufte Zeugnuz / daß diese Jungfrau von ihrer Krankheit unheilbar / und vom leidigen Teuffel besessen seye / öffentlich zu Schanden gemacht / und ihnen für ihr Lebenlang das practiciren verbotten worden.

Der heutige Zustand von China.

Es berichten die alten und neuen Reich-Beschreibungen sehr vieles von diesem herrlichen Land / welches wegen seiner Fruchtbarkeit und Reichthum am Gold und Edelgesellen nicht genug kan beschrieben werden. Die neueste Relation davon hat sich folgendermassen verlauten lassen: Der jetzige Keyser in China / welcher verwichenen Sommer 3. Gesandte nach Moscow geschickt / heisst Gusching / und ist im Jahr 1722 zur Regierung kommen / er war der 4te Sohn des vorigen Käysers / seines Hrn. Vatters Chamhi / welcher in bemeldtem Jahr / den 11. Decembr. im 71. Jahr seines Allers / und 61. seiner Regierung mit Tod abgangen / Der Name Gusching bedeutet in der Chinesischen Sprach so viel / als eine liebreiche oder freundliche Regierung; Der Keyser hat denselben / zufolg der dortigen Lands-Gewohnheit / erst bey dem Untritt seiner Regierung angenommen; Dessen Bedeutung aber will daselbst die Christen nicht angehen; Dann / was seit der Ankunft dieses Herren zur Chinesischen Kron von der Verfolgung der Christen in den meisten dortigen Landen berichtet worden / ist mehr als allzuwahr: Aussert den Städten Peclin und Canton sind in allen Provinzen die Christlichen Kirchen weggenommen / und alle Religions-Ubung verbotten worden. Zu jetziger Zeit ist auch eher eine fernere Verfolgung / als einzige Gunst in dieser wichtigen Sach zu vermuten.

Jedoch

Nedoch sind zu Pecking in der Haupt-Stadt die Jesuiten / an der Zahl 22. wegen ihrer Wissenschaft in der Mathematic / und sonderlich der Astronomie noch in gutem Ansehen / und ist ihre Academie daselbst noch in beständigem Flor ; Der Keyser ist selbsten Präsident davon / die Vice-Präsidenten - Stell. verwalte der Vater Ignatius Kegler / ein Deutscher. In dem Französischen Collegio ist Vater Dominicus Varsentin Rector. In dem Portugiesischen und Deutschen aber ist der Vater Chrysostomus Fribelli. In dem bierdten Collegio / so noch nicht völlig eingerichtet / regieren die Ordinari Patres Wechselweise. Zu Canton ist auch ein Dominicaner-Kloster / auf welchem vor diesem die Missionarissin verschiedene Provinzen sind geschickt worden. Zu Sianfu / in der Hauptstadt der Provinz Zensi hat man vor einigen Jahren / bey Gründlegung eines Heidentempels / ein sehr altes aus Stein gehauenes Kreuz aufgegraben / welches von Chinesischen / Lateinischen und Chinesischen Charakteren eingeschnitten ware / die aber durch das graue Alter und Längt der Zeit in der Erde so auszegangen / daß sie nicht wohl könnten verstanden noch gelesen werden ; Indessen ist dieses urthale Monument ein augenscheinlicher Beweizthum / daß auch vor alten Zeiten die Christliche Religion in China gebühet habe.

Ein Schelmenstück.

Vor wenig Tagen hat der Abt Aufassi zu Rom in der Kirchen des Stigmates gepredigt / in wehrend dieser Zeit hat ein Gaudieb ihm seinen langen Mantel samt zwey Kistli mit Geld / so darauff lagen / in seinem Hauss gestohlen / und hat dagegen ein Bettul auf gleichem Platz gelassen / bis Inhalts : Mein Herr Abt wolle sich nicht betrüben / noch an mir rächen wegen dem Entwendeten / sondern Gedult haben / weil er selbige seinen Zuhörern so oft und stieß anbefehlen thut.

Zwey Propheten langen zu Straßburg an.

Von Straßburg aus schreibt ein gewisser vornehmer Herr / daß alda den vergangenen Herbstmonat zwey Propheten angelange / welche von unvergleichlichem Geist / und viele Sprachen besitzen / weilen sie aber ihre Buß- Predigten / wider Verbott dasigen Magistrats / gehalten / seyen sie gefanglich eingezetzt worden / die Herren Ignatianer haben selbe besuchet / und trachten sie nach Rom zu bringen. Als man sie befragt / von wem sie gesandt seyen / gaben sie zur Antwort / sie kamen aus Galileen / und seyen von Gott gesandt sein Volk zu bekehren / weilen im Jahr 1739. das End der Welt erfolgen werde / und geben vor daß 1731. ein allgemeiner Krieg seyn werde / 1732. werde Constantinopel verheeret werden / 1734. werde unser Heyland an vielen Orten erkennet werden / 1735. werde ein grosser Prophet entstehen / 1736. werde ganz Africa durch Feuer verzehrt werden / 1737. werde durch die ganze Welt ein groß erschreckliches Erdbeben seyn / 1739. werde unser Heyland kommen zu richten die Lebendige und die Todten.

Übernatürliche Größe eines Schweden.

Man hat ohnlangst seiner Königl. Majest. dem König in Polen einen Schweden präsentirt / jenes Alters 23. Jahr / welcher 6. Ellen und zuben Zoll hoch gewesen seye / dieser ob schon er von Thro Majest. dem König in Preussen Größe halb / wohl empfangen / und in seine Dienst genommen hätte / dennoch wegen seinen kurvigen Füssen nicht hat geschehen können. So hat ihn Seine Majestät der König in Polen angenommen und destiniert die Fahnen in der neu-aufgerichteten Compagnie der 600. Janitscharen zu tragen. Der König hat ihne unter anderm gefraat / wie viel er täglich zu seiner Erhaltung vonnöthig habe / hat er berichtet und geantwortet / 4. Pfund Fleisch / und wenigstens 12. Pfund Brodi / ic. Dieser Riß hat seine gute Pension / und wird täglich von vielen Frombden beschen.

Ein Vatter präsentirt seinem König fiben Söhne.

Im Julio letshin / als der König in Frankreich von Versailles nach Compiegne reisete / begab es sich eben das ein Bürger von Metz / ohngefehr 25. Jahr alt / Thro Majest. 7. Söhne / welche

welche er in über Jahren nach einander / ohne daß ein Brügden dazwischen gebohren / mit seiner Frau gezeugt / und erschienen Vatter und Sohne samlich in Hasaren-Kleidern. Eben um diese Zeit mußte ein Zollbedienter weil er überwiesen worden daß er die Unterschrift von verschiedenen Ober-Pächtern nachgemacht / in dem Hembd / den Strick am Hals / und eine Fackel in der Hand habend / Kirchen-Busse thun ; darauf wurde er mit einem glühenden Eisen gebrandmarket / für das peinliche Hals-Gericht geführet / und auf die Galteren verdammt.

In der Neumark thun die Heuschrecken grossen Schaden.

Diesen letzten Sommer durch hat sich in der Neumark und basigen Gegenden eine unbeschreibliche Menge Heuschrecken / bey Millionen weiss daher kommen / eingefunden / und indem sie in 4 bis 5. Schwärmen sich auf das Feld niedergelassen / in einer Nacht die Feldfrüchte und das Futter der Wiesen aufgezehret. Dieses Ungezieffer kame so gar den Leuten in die Häuser / und drungen aller Orten ein / ohne daß es möglich war sie zu vertreiben oder zu vertilgen. Man tödete zwar derselben eine unzählige Menge und verscharrte sie in die Erde / es wurde aber im geringsten nicht verspürt / daß deren Anzahl sich gemindert / und nachdem dieselbe in der Neumark und verschiedenen andern Orten in Nieder-Sachsen eine uns aussprechliche Verwüstung angerichtet / naheten sich auch dieselbe der Stadt Berlin / und sahe man selbige gleichfalls Millionen- weiss herum fliegen und nicht wen'g Schaden an denen Feldfrüchten thun ; da nun auch dieses Ungezieffer in der Ober- und Nieder-Lausitz an etlichen verschiedenen Orten die Früchte nebst denen Gärten und Bäumen dermassen zugericht / daß kaum eine grüne Spur mehr vorhanden ; so ließe der König in Pöhlen allen Beambten in denen dortigen Gegenden / so dieses Unglück nicht getroffen / anbefehlen / daß sie denen Nothleidenden so viel Geträyde / als sie brauchten / zuführen lassen / und zwar mit der Verordnung / daß sich Niemand unterstehen sollte / bey der ohne dem sich zeigenden reichen Endie / den Preiß zu steigern.

Zu Döbelen im Leipziger-Träyß entsteht ein entsetzlicher Brand.

Dieses Feuer kame im Junio in eines Tuchschäfers Haus auf / welches dergestalt überhand nahm / daß in wenig Stunden über 600. Häuser jämmerlich in die Asche gelegt wurden. Dieses Feuer war so heftig / daß nichts mehr als die Kirche und das daran stehende Schul- und Glockner-Haus / mit noch 8. andern / in der Reihe stehen blieben / jedoch ist der Kirchen-Thurm abgebrannt / und die Glocken zerschmolzen / ja es brannten die Thüren an den Stadt-Thoren auf den Mauren heraus / und wo die arme Leute Anfangs mit ihren Sachen hingeflüchtet / kame das Feuer in solcher Eyle dahin / daß alles verzehrt wurde / und niemand wegen der grausamen Hitze etwas in die Vorstädte retten können.

Von der Geburt des Französischen Prinzen Duc d'Anjou.

Es ist kaum ein Jahr verflossen / da haben wir von der höchst-erfreulichen Geburt des Frankösischen Erb-Prinzen in unserer jährlichen Historie Meldung thun können / jezund müssen wir schon von einem zweyten Königlichen Prinzen wie derselbe jüngst hin ans Tages-Licht kommen / den Bericht abstattten / darzu gibt uns Anlaß der Königin in Frankreich höchst-gesegnete Fruchtbarkeit / welche die leicht gehabte Zeitungen von Versailles folgender massen aufzuführen : Neinlich den 30. Augusti Morgens um 6. Uhren fühlte die Königin einiche schmerzliche und dringende Vorboten ihre Niedersunst / und gegen 9. Uhren darauf brachten Thro Mässt. einen Prinzen glücklich zur Welt / welchem der König den Titul eines Erb-Herzogen von Anjou her geleget. Gleich nach der Geburt dieses jungen Prinzen wurde derselbe nach Ceremonie in Gegenwart des Königs / der Prinzen und Princessinen vom Geblüt / so sich damalen zu Versailles befunden / item / des Cardinalen de Fleuri / des Gross-Canzlers von Frankreich und des Hru. Sigel-Verwahrers / durch den Abt de Choiseul / Königl. Almosner / zur Taufe gebracht / vorbei auch der Pfarrherr der dasigen Schloß-Kirchen beystanden. So bald nun die Herzogin von Bentadour / als Ober-hoffmeisterin der Kindern von Frankreich den neu-geborenen Prinzen in das für ihne zubereitete Bürmer getragen/

so hat der Marquis de Bretteuil / Commandeur Prebost und König Ceremonien-Meister demselben das Ritterliche Ordens-Zeichen und Kreuz des Heil. Geistes überbracht: Der König / welcher sich bey Anfang der Königin ersten Geburts-Schmerzen in ihrem Zimmer befunden / hatte bald hernach den Hrn. de Lugat/ einen von seinen Ordinari-Camerer-Herren naher Chambord abgesertiget / umb dem König Stanislaw und dessen Kdnigl. Gemahlin/ seinen Schwäher-Eltern / der Königin glückliche Niederkunst / und die Geburt des Herzogen von Anjou wissend zu machen. So balden auch dieses jungen Prinzen Geburt bey Hooff ruchtbar worden / so haben die Prinzen vom Geblüt / die vornehmste Herren des Hooffs / alle Präsidenten der Rahts- und Grichts-Cammeren/ samt anderen hohen Personen den König mit grösster Begierd ihre Auffwart und Freud-Bezeugung gemacht / welches dann von Ihr. Mayst. mit vieler Gnade und Bezeugung aller Erkantlichkeit für den Cyffer und die Treu seiner gehorsamen Underthanen aufgenommen worden. Umb den Mittag gienge der König zur Messe / da während derselben wegen der glücklichen Geburt des Herzogen von Anjou das Te Deum Laudamus abgesungen wurde. Nachmittags empfinge der König die Glückwünschungen von den Prinzen vom Geblüt und Hooff-Dames / und ließe auch die Ambassadoren und Ministrös der frembden Machten vor sich/ als welche auf diese angenehme Zeitung sich in höchster Ehre anhero begaben. Nachdem der König zu Nacht gespielen / so sind auf dem grossen Parade-Platz viele Raqueten in die Luft geschossen / ein Feuerwerk gespielt / und in allen hiesigen Strassen hat man Licht und Feuer / und andere grosse Freuden-Zeichen gesetzt. Die Königin und der neugebohrne Herzog von Anjou sonst besind sich in so vollkommener Gesundheit / als man bey dero jetziger Zustand es immer wünschen mag.

Der Herzog von Savoyen leget Cron und Thron ab.

Gleichwie schon zu Anfang ditz Herbstmonats mit Particular-Briessen aus Mayland und der Enden passirenden Courriers verlauten wollen/ es habe der König von Sardinien die Regierung ohnverhofft seinem Cron-Prinzen abgetreten / und sich nader Chambery restiriert / darvon auch die Stadt Genff an etliche Stände der Cydgnoßschaft und sonderlich an hiesigen Stand Bern alsbald Part und Bericht gegeben: Also ist diese ohnvermuhtete Zeitung bald hernach aus Savoyen und Turin öffentlich bestätigt / mithin zu höchster und erstaunlicher Verwunderung aller benachbarten funder worden / daß nachdem dieser Monarch Cron und Szepter abgeleget / (erst seit kurzen Tagen den Namen Graff von Tendes / und seine neue Gemahlin Margräffin von Sommerive angenommen/ schliesslichen sich nicht mehr als König betiteln lassen will) dagegen seinen Sohn den Prinzen von Piemont selbsten formlich eingesetzt und gecrönet / die Reise nach Chambery der Haupt-Stadt in Savoyen würdiglich vollzogen habe / in dem Vorsatz / in dasigem Schloß seinen beständigen Sitz zu halten / und zu seinem Underhalt mehr nicht als jährlich 15000. Pfund zu verwenden / allwo er ein ungemein süßes und gottsfürchtiges Lebewesen führet.

Die würdliche Ablegung der Cron ist (wie berichtet) zu Rivoles geschehen / alwo hin er alle seine Rahts-Collegia / und Land-Stände zusammen berussen / und denenselben beweglich vorgestellet / daß die Gesundheit seines Leibs und die Wohlfahrt seiner Seelen ihm bewogen hatten / sich aller beschwärlichen Regierungs-Lästen gänzlichen zu entschlagen / nachdem hat er einen jeden sonderbahr angeredet / mit angehender Erinnerung daß ein jeder an seiner Seite/ seine Pflicht/ wie bisshero/ also auch für daß gegen dem König beobachten / und ihm gehorsam seyn sollte/ gleicher massen / wie sie gegen Ihme sich jederzeit getreu und gehorsam erzeigte hälten; Als nun über diese Anred vast jedermann bürlich wäyne / so sagt man auch darbey/ daß der alte König selbst seine Thränen nicht versparen können. In denen Rahts-Collegien und dem Ministerio soll deswegen nicht die geringste Enderung geschehen / sondern alles auf dem Fuß gelassen seyn / wie es der König verlassen hat. Was dann die Ursachen/ welche Ihr Mayst. zu dieser Abdication bewogen/ seyen / hat man dermalen nicht wohl finden können/ wiewol die Sage im Savoyen ist/ daß ein gewisser Medicus die Freyheit genommen/ Ihr Majestät zu sagen / daß/ sahls sie sich

nicht aller Sora. Rühe und Arbeit der Regierung entzogen/ dieselbe nur noch wenige Zeit zu ihrem längern
Lesen vor sich sehen würden: Gewiss wäre vor einicher Zeit/ daß der König aus Piemont nach Savoyen heran
kommen sollte / umb wegen seiner im Abschlagen des Wassers habenden schmerzlichen Krankheit/ die Wasser
vom Ursprung zu gebrauchen. Andere wollen noch gar hinzu thun/ daß Ihr. Mäyst sich in die Alten/ und
das Kloster Ripaille retirieren / und alda in geistlichen Stand bis zu dem Ende seiner Tagen leben würden.
Über diese unvorgerahnte Begebenheit werden inderfein unzähllich viele Überlegungen gemacht / und haben die
Politici und Staats-Klugen darbey guten Anlaß und Materie/ ihre geheimen Gedanken abzusäßen/ und die
Köpfe darüber zu spiren.

Politisches Rätsel über den jetzigen Zustand Europä.

Neubegieriger Leser! Ist Frieden oder Krieg / so fragt jetzt alle Welt/ und weiß doch selbst nicht/ mit
welchem sie es hält? Vielleicht treibet dich dein Fürwitz/ dieses Blat zu lesen/ umb etwas neues zu erfahren/
woran deine Neugierde längst gekünftet hat; du kannst solches etwa erfahren/ wo deine Neugierd den
Vorzug ertragen kan; du wirst es gewiß erfahren / wosfern du noch einiche Zeit erwarten kansst. Läß also
für eine Weil deine Neugierde / dann es ist nicht erlaubt auf der Schul zu schwärzen/ man halte es
in dem Cabinet verborgen; Und obschon du endlich in dem Zusammenhang dieser möglichen Dingen ei-
nige Wahrscheinlichkeit findest / so überlaß dennoch dem Schicksal den vermuhtlichen Ausschlag/ und
deinen Fürwitz durch Witz überwinden. Dann wirst du finden/ daß deine Neugierd straffbar / wann
du die Sach nach allen Umständen überlegen thust. Das Sprichwort hat zwar die War-
heit zum Grund: Non est de nihilo, quod publica fama susurrat: Auf Latein. Es muß
freilich auf etwas abgesehen seyn. Nichts ohne Ursach. Dann betrachte nur auf einer Seite/ die
Erstaunungs-würdige Unternehmungen / die starke Rüstungen / die bewaffneten Völker / die bligende
Schwerter / die glänzende Lanzen / die gezückte Sebel / die stiegenden Fahnen / Kugel im Mund / und
breimende Lutten / zusamt den knallenden Stücken / und Donner der Earthauner. Vergnige dich aber
darbeh an dieser natürlichen Gegenwehr / an den gemahlten Gezeltern / kostbaren Kleidung / grossen
schönen Leuten / gelübten Völkeren / und der ungemein schönen Ordnung / so in diesem Heerlager überall
regiert. Auf der andern Seiten schaue nun auch auf jenes guldene Schloß / mit dreyen Thürnen / und
rothe Säulen / wie von daram so viele holzne Thürne in die weite See hinauf stossen / wie viel
ieg. Geschütz darauf geladen / wie die Segel streichen / und die hohen Flaggen padderen / die stolzen
Gelen des Meers müssen unter dem Erieb der Nuderen weichen / die Helden rüsten sich / viel tausend
Soldaten sind täglich geträstet / alles ist zum Aufzaußen fertig. Allein das Anlenden in den Glückha-
sen ist noch nicht kommen / und muß der junge Prinz noch warten. Dann es hat der zweiköpfige
schwarze Adler auf dem guldnen Feld / seine rothe Schnabel und scharffe Klauen fest eingestecket / und
will sich nicht so leicht davon reissen lassen / sollte er auch angebissen werden / so kommen noch 2. sil-
berne und ein schwarzer Adler darzu / und werden ihne mit den spitzen Schnäbelen vertheidigen helfen.
Hingegen aber treten auf die Bahn drey guldene über einander gesetzte Leoparden im rothen Feld / und
mit ihnen drey guldene Lilien im blauen Feld / sie verwachen genau das guldene Schloß samt den vier
Säulen / und wollen dasselbe nicht lassen zu Scheiteren gehen; Diese sind / welche zu beyden Seiten
die Stange und Waag halten / damit der Glück- und Friedens-Sterne nicht baldest ob unserem Ho-
rizont undergehe. Bwar ist der Kampf- Platz / Campus Martius und selbige Gegend schon chemals
fatal gewesen / so fern der Uastern im Überglauhen bestehet / der Kriegs-Gott Mars stecket auch all-
horten wohl ein rothes Kreuz in einem silbernen Feld auff / aber es dörftte die Politische Venus ihm
den Platz disputieren / ja diesen trozigen Waffen-Träger gar in ihre Liebes-Garn und Stricke verü-
cken: Ein alter kluger Fürst soll der Braut-Führer seyn / und einen blühenden Adlers-Zweig in jenes
Edene Schloß einbringen / worvon ein angenehmer Vergleich zwischen beyden Parthenen zu hoffen
ware: Andere jetzige Umstände lehren und prognosticieren uns auch alles Gute. Die Zeit aber wird
alles lehren.

Darum übereile sich der neugierige Leser nicht / in seinen Gedanken über Krieg oder Frieden und
erwarte also den Auftrag dieser Sachen/ zum Beschlus wolle er nur die Unterschrift lesen: Auf
Italien den 25. Septemb. 1730.

Gehabt euch wohl / neubegierige Leser!